257. Donnerstag den 3. November 1859. 257.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Freiherrn Felix von Loë zu Weeze zum Landrathe des Kreises Cleve im Regierungsbezirk Düsseldorf; und den seitherigen Oberamtmann Freiherrn Jacob Franz Hubert Raitz von Frentz zu Sigmaringen zum Landrathe des Kreises Koblenz zu ernennen.

Auf Grund des Allerhöchst genehmigten revidirten Regulativs für das Landes-Oekonomiekollegium vom 24. Juni d. J. sind folgende neue Mitglieder des Kollegiums ernannt worden: a) ordentliche Mitglieder: 1) der Rittergutsbesitzer von Neumann auf Wedern, Provinz Preußen, 2) der Generallandschaftsdirektor von Rabe auf Lesnian, Provinz Preußen, 3) der Rittergutsbesitzer Homeyer auf Ranzin, Provinz Pommern, 4) der Rittergutsbesitzer von Weiher auf Groß-Bozepohl, Provinz Pommern, 5) der Landesälteste Elsner von Gronow auf Kalinowitz, Provinz Schlesien, 6) der königliche Hauptmann a. D. Farthmann auf Klein-Schwein, Provinz Schlesien, 7) der königliche Oekonomierath Rothe auf Karge, Provinz Posen, 8) der Rittergutsbesitzer von Saenger auf Grabowo, Provinz Posen, 9) der königliche Oberamtmann Rimpau auf Langenstein, Provinz Sachsen, 10) der Rittergutsbesitzer Freiherr von Böselager auf Heesen, Provinz Westfalen, 11) der königliche Amtsrath Engelbrecht zu Dalheim, Provinz Westfalen, 12) der Rittergutsbesitzer H. vom Rath auf Lauersfort, Rheinprovinz; b) außerordentliche Mitglieder: 1) der königliche Regierungspräsident von Viebahn zu Oppeln, welcher bis zu seinem Ausscheiden aus dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu den ordentlichen Mitgliedern gehörte, 2) der königliche Landrath von Briesen zu Merzig, 3) der Direktor der königlichen Staats- und landwirthschaftlichen Akademie, Geheimer Regierungsrath Dr. Baumstark zu Eldena, 4) der königliche Direktor der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, Geheimer Regierungsrath Heinrich zu Proskau, 5) der königliche Direktor der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, Professor Dr. Hartstein zu Poppelsdorf, 6) der königliche Direktor der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, Oekonomierath Settegast zu Waldau. Sämmtliche Präsidenten und Direktoren der landwirthschaftlichen Zentralvereine in den Provinzen sind, während der Dauer dieser Stellungen, ebenfalls außerordentliche Mitglieder des Landesökonomiekollegiums.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist aus Mecklenburg hier angekommen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Obercerimonienmeister Freiherr von Stillfried, Graf Alcántara, aus Silbitz in Schlesien; der Generalmajor, General à la suite Sr. Majestät des Königs und Kommandant von Berlin, von Alvensleben, von Genthin.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 120. königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 25,000 Thlr. auf Nr. 81,387. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 8015. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 69,934 und 70,004. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 26,876. 27,701 und 36,302.

25 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 7085. 15,544. 15,790. 16,614. 16,797. 18,416. 19,860. 24,599. 25,058. 26,536. 27,848. 28,583. 32,375. 35,612. 43,614. 49,187. 54,498. 56,303. 58,205. 64,871. 65,630. 68,801. 73,338. 76,175 und 83,657.

31 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3306. 14,290. 19,978. 20,923. 21,741. 24,503. 24,950. 25,216. 25,968. 32,944. 37,060. 37,934. 38,038. 38,594. 39,894. 43,720. 44,835. 45,667. 50,694. 55,239. 60,024. 60,773. 64,852. 65,402. 70,058. 70,193. 82,807. 87,930. 89,909. 90,582 u. 93,937.

73 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1821. 2047. 3016. 3483. 4248. 4939. 5470. 7000. 7515. 8163. 8298. 10,053. 10,342. 10,468. 10,900. 17,901. 18,411. 18,648. 19,199. 20,499. 22,807. 24,269. 24,680. 25,518. 26,171. 29,813. 31,475. 31,898. 33,401. 33,862. 34,090. 34,282. 35,393. 37,397. 37,708. 39,099. 39,616. 43,745. 45,204. 46,564. 49,011. 49,668. 50,926. 52,024. 58,224. 58,408. 58,953. 60,388. 62,372. 62,689. 64,741. 66,313. 66,677. 67,975. 71,240. 73,277. 75,111. 75,804. 78,161. 78,715. 80,748. 82,129. 83,475. 84,576. 84,595. 84,773. 84,955. 87,723. 88,607. 90,308. 92,983. 93,941 und 94,108.

Berlin, den 2. November 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 2. Nov. [Vom Hofe; Militärkommissin; Hubertusjagd; Verschiedenes.] Der König machte heute Mittag in Begleitung der Königin eine längere Spazierfahrt über Sakrow, Gladow nach Groß-Glienicke und von da auf der Chaussee nach Sanssouci zurück. Wie schon gemeldet, bleiben die Allerhöchsten Personen bis zum 20. in Sanssouci und nehmen dann wahrscheinlich im Schlosse zu Charlottenburg ihre Residenz. — Der Prinz von Oranien stattete gestern, bald nach seiner Ankunft, dem Prinz-Regenten einen Besuch ab und gleich darauf erwiderte der Prinz-Regent seinen Besuch im Hotel du Nord. Abends wohnten die hohen Herrschaften mit dem hohen Gaste der Aufführung des Ballets „Flick und Flock" im Opernhause bei. Heute Mittag fuhr der Prinz von Oranien, von dem General Herwarth v. Bittenfeld und dem Hauptmann v. Steinäcker begleitet, zur Königin nach Sanssouci, und traf um 3 Uhr mit dem Prinzen Friedrich Karl von dort wieder hier ein. Um 5 Uhr war ihm zu Ehren beim Prinz-Regenten große Tafel, an der die sämmtlichen Prinzen, der niederländische Gesandte und andere hochgestellte Personen erschienen. Nach Aufhebung der Tafel begab sich der Prinz Friedrich Karl nach Potsdam zurück, die übrigen Herrschaften besuchten die Oper „Favorite" und war auch die Frau Prinzessin Friedrich Karl darin anwesend, welche um 6 Uhr von Potsdam hier eingetroffen war und um halb 11 Uhr dorthin zurückkehrte. — Der Prinz-Regent empfing heut Morgen die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein und den Erbprinzen Leopold und den Prinzen Karl von Hohenzollern, so wie die Gesandten von Neapel und Hamburg, und ließ sich darauf von dem Geheimrathe Illaire Vortrag halten. Um 3 Uhr arbeitete der Prinz-Regent mit den Ministern v. Auerswald und Grafen v. Schwerin, die kurz zuvor aus der Sitzung gekommen waren, die von 11 bis halb 3 Uhr gedauert hatte. Man glaubt, daß über die Schillerfeier verhandelt wurde, wenigstens war dem Magistrat die Anzeige zugegangen, daß heute an Allerhöchster Stelle über das Programm Beschluß gefaßt werden sollte. Man ist hier sehr darauf gespannt, in welcher Ausdehnung die Feier zur Ausführung kommen wird.

Die Sitzung der Militärkommission unter dem Vorsitz des General-Feldmarschalls v. Wrangel ist heute ausgefallen, soll aber morgen stattfinden; dieselbe dürfte aber nur von kurzer Dauer sein, da fast alle Fragen bereits ihre Erledigung gefunden haben, so daß also die Kommission schon in den nächsten Tagen sich auflösen wird. Bekanntlich steht auch die Reise des Prinzen Friedrich Wilhelm nach England bevor. Nach Schloß Windsor ist bereits die Meldung abgegangen, daß die hohen Herrschaften am Sonnabend Abend mit dem Kölner Kurierzuge die Reise antreten. — Morgen ist im Grunewald die Hubertusjagd und nehmen der Prinz-Regent, der Prinz von Oranien, der Prinz Albrecht, der aus Mecklenburg heute hier eingetroffen ist, Prinz Albrecht, Sohn, Prinz Friedrich Karl, Prinz August von Württemberg, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, die beiden hessischen Prinzen und viele andere hohe und hochgestellte Personen daran Theil. Das Rendez-vous ist Mittags 12 Uhr am Jagdschlosse Grunewald. — In den diplomatischen Kreisen betrachtet man es als eine Thatsache, daß England den bevorstehenden Kongreß beschicken wird und zwar ohne Bedingungen daran zu knüpfen. Man bezeichnet bereits Paris als den Ort, wo der Kongreß abgehalten wird. — Der Herbst bereitet alljährlich der Potsdamer Bahn in der Weise Unfälle, daß die von Potsdam abgehenden Züge in der Gegend von Nowawes gewöhnlich liegen bleiben, indem an dieser Stelle die Bahn eine Steigung hat und um diese Jahreszeit mit gefallenem Laub bedeckt ist. Gestern Abend trat der Fall zum ersten Male ein; von Potsdam aus mußte eine Maschine herbeigeholt werden und von hinten schieben.

⊽ Berlin, 2. November. [Das Rendezvous in Breslau; England und Spanien.] Hier beschäftigt man sich noch immer mit Interpretation der Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser von Rußland. Die Erklärung aber liegt, wie eine erlauchte Person sich bald nach der Rückkehr aus Breslau unumwunden äußerte, sehr nahe. Der Kaiser hatte zu einem verwandtschaftlichen Besuch im Nachbarstaate, bei der Krankheit seines königlichen Oheims, statt Berlin und Potsdam, die Hauptstadt Schlesiens gewählt, und die bei der Zusammenkunft vorgekommenen Besprechungen von höherm und allgemeinem politischen Interesse haben sich allein auf die Erhaltung des Friedens, der bürgerlichen Ruhe und der öffentlichen Ordnung in Europa bezogen. Alles Uebrige, was darüber sonst noch erzählt wird, gehört in das Bereich leerer Kombination. — Ein fremder Staatsmann äußerte sich kürzlich in einem hohen Kreise sehr lebhaft über die fast feindlich Haltung, welche die englische Regierung in der spanisch-marokkanischen Streitsache annahm, bis sie, vielleicht aus Rücksichten für Frankreich, in einer diplomatischen Note an das Madrider Kabinet gute Miene zum bösen Spiel machte. Er sagte: „Dieses Gouvernement geht niemals vom europäischen Standpunkte aus, sondern es folgt allein seinem eigenen Interesse, namentlich widersetzt es sich allen Maaßregeln, die nicht unmittelbar von ihm selbst getroffen werden und mehr oder weniger in die angemaßte und nach wie vor festgehaltene Herrschaft auf dem Meere eingreifen. Es sieht einen Feldzug gegen die unter dem Schutze Marokko's stehenden Riffpiraten eben so ungern, als die Demüthigung der übrigen Raubstaaten auf der Nordküste Afrika's. Die Spanier zeigen in dieser Angelegenheit eine, kaum mehr von ihnen erwartete Energie, ja, eine Begeisterung, wie sie sich in der neuesten Geschichte nur vor 40 Jahren, im Kampfe gegen die französische Unterdrückung, sichtbar machte. In diesem Augenblick tritt die Zerklüftung der Bevölkerung durch die langen Bürgerkriege und die Verschiedenheit der politischen Ansichten wenigstens scheinbar gänzlich zurück. Das gegenwärtige Ministerium feiert dadurch einen neuen Sieg: es beruhigt die Gemüther und gewinnt ihr Vertrauen. Der wieder zu großem Ansehen gelangte Graf Odonnell ist übrigens ganz der Mann zu solchen militärischen Unternehmungen. Er ist die Seele aller Vorbereitungen zum Feldzug und dabei, wie sich ein Lissaboner Blatt ausdrückt, ganz in seinem Element, und es darf nicht übersehen werden, daß er auch einen mächtigen Einfluß auf das in vieler Beziehung besser organisirte und ansehnlich vermehrte Heer besitzt. Viele neue sich trefflich bewährende Einrichtungen und eine bedeutende Verstärkung der Seemacht, rühren aus der ersten Periode seiner administrativen Wirksamkeit her, und dabei ist die Entwicklung der intellektuellen Staatskräfte stets seine angelegentliche Sorge gewesen. Unter diesen Umständen steigt das Ansehen der pyrenäischen Halbinsel und die Möglichkeit dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß das einst so mächtige spanische Reich bei seinen noch immer sehr reichen Hülfsquellen früher oder später wieder zu einer großen Bedeutung gelange.

— [Entscheidung.] Wie das katholische „Kirchenblatt" meldet, ist der Kämmerei in Spandau durch Entscheidung des Gerichtshofes für Kompetenzkonflikte aufgegeben worden, daß die Kämmerei, welche monatlich (?) zwei Thaler für den Kopf an die evangelischen Schulen zahlt, eben so viel den katholischen Schulen zuwende. Es wurde zugleich gerichtlich festgesetzt: wenn in einer Stadt die evangelische Elementarschule durch Zuschüsse aus der Stadtkasse aufkomme, und die Regierung es für angemessen erachte, daß die Stadt in paritätischer Art für katholische Schulen sorge, so sei gegen eine solche Verordnung der Rechtsweg unzulässig.

— [Bauverordnung.] Nachstehende Verfügung der k. technischen Baudeputation d. d. 10. Oktober d. J. ist den Bauführern, resp. den Expektanten dieser Tage zugegangen: „Bei den fast in allen Baukreisen des Staates vorkommenden, oft sehr umfassenden baulichen Restaurationsarbeiten an kirchlichen Gebäuden des romanischen und gothischen Stils haben die zur speziellen Leitung der Ausführungen angestellten Baumeister oder Bauführer nicht selten einen dem Gelingen der Arbeiten höchst nachtheiligen Mangel an Kenntniß der Detailform dieses Stiles an den Tag gelegt. Eebenso ist in den Baumeisterprüfungen wahrgenommen worden, daß den Kandidaten die zum eignen richtigen Verständniß, so wie zur Ertheilung gründlicher Informationen an die Werkleute unentbehrliche Geschicklichkeit im Zeichnen mittelalterlicher Architekturformen nicht immer in dem erforderlichen Grade beiwohnt. Das unterzeichnete Kollegium hält sich zur Begegnung dieses Uebelstandes für verpflichtet, den Bauführern, welche sich zur Baumeisterprüfung vorbereiten, hierdurch zu empfehlen, fortan auch dieser Richtung ihres Faches ein sorgfältigeres Studium zu widmen und behält sich vor, dem Erfolge desselben bei den Prüfungen angemessenes Gewicht beizulegen."

— [Preßprozesse.] Es stehen wiederum zwei Preßprozesse in Aussicht. Wegen Abdrucks einer Notiz aus dem „Hermann" über die Begnadigung des wegen Beleidigung Sr. K. H des Prinz-Regenten verurtheilten Emil Lindenberg ist eine Anklage gegen den Redakteur der „Volks-Zeitung", Holdheim, erhoben; dieselbe lautet auf Beleidigung des Kammergerichtes, des Kammergerichtspräsidenten und des Justizministers. Zur Verhandlung ist ein Termin auf den 10. November festgesetzt. Ein zweiter gegen den Redakteur der „Volks-Zeitung" angestrengter Prozeß dürfte ebenfalls von besonderem Interesse werden. Durch eine in dem gedachten Blatte enthaltene Korrespondenz aus Lüdinghausen in Westfalen fühlte sich der ehemalige Lieutenant Hentze, bekannter unter dem Namen: „Zeuge Hentze", beleidigt, und hat derselbe bei dem hiesigen Stadtgerichte eine Anklage wegen Verleumdung und Beleidigung provozirt. Lindenberg und Hentze sind bekanntlich gegenwärtig k. preußische Beamte: Ersterer fungirt mit sehr umfassenden Attributen als Distriktskommissar in Meseritz, letzterer als Kreis-Steuereinnehmer in Köslin.

Breslau, 2. Nov. [Kollegienrath v. Thrämer †.] Der unerwartete Tod des Kollegienrathes v. Thrämer wird auch in unserer Provinz viele Herzen, die den ehrenfesten, treuen, warmfühlenden und umsichtsvollen Mann durch persönliche Begegnung kennen und lieben gelernt hatten, mit Trauer erfüllen. Der „Evangelische Schulverein", als dessen Gründer und Ordner er bis zum letzten Athemzuge in unermüdlicher Arbeit gewirkt hat, steht nun völlig verwaist da. Bekanntlich hat der genannte Verein die Bestimmung, Lehrkräfte jeglicher Gattung durch ganz Deutschland, die sich in evangelisch-christlicher und deutscher Gesinnung eins wissen, um einen Mittelpunkt zu sammeln und zusammenzuhalten. Indem sich dieselben durch Mittheilung von Anschauungen, Erfahrungen, An- und Absichten gegenseitig selbst innerlich förderten, sollte auf diesem mittelbaren Wege auch der Schule immer neue Erfrischung, Förderung und Kräftigung zugeführt werden. Nachdem der Verstorbene aus ihn selbst nur ehrenden Gründen von der Mitdirektion der Lehranstalt in Rogasen zurückgetreten war, gedachte er seinen Wohnsitz mehr ins innere Deutschland zu verlegen und sich der freiwillig gewählten schönen Aufgabe mit ungetheilter Kraft zu widmen. Wenige Tage vor seinem ungeahnten Ende konnte er dem Schreiber dieser Zeilen mit großer Freude berichten, daß sich der Verein seit dem Monat Mai von 117 auf 310 Mitglieder gehoben habe, und aller Grund zu der Hoffnung vorhanden sei, noch in diesem Jahre die Zahl 4—500 zu erreichen. (N.P.Z.)

Königsberg, 1. Nov. [Konzessionsverweigerung.] Der Sterbekassen-Kollekteur Motzkus wies das Bedürfniß einer dritten Auktionatorstelle für Königsberg nach, sich darum bewerbend. Er erhielt die Stelle nicht, wohl aber ein Herr Grunwald. Warum? Weil Motzkus, ein im Uebrigen völlig unbescholtener Mann, vor zehn Jahren „in seinen Oppositionen maaßlos" gewesen sein soll, Grunwald (einer der Protegé's von Lindenberg) ein gesinnungstüchtiger Mann war. Der Abgewiesene hat nun bei dem Minister Schwerin angefragt: „ob er und alle diejenigen, welche der demokratischen Partei angehören, auch für die Zukunft von der Erlangung gewerblicher, von den Verwaltungsbehörden abhängiger Konzessionen ein- für allemal ausgeschlossen bleiben sollen oder nicht." (D. Z.)

Köslin, 1. Nov. [Ein Erlaß des Bütower Magistrats.] Jedermann wird sich noch der famosen Bekanntmachung des Bütower Magistrats, in welcher den Hunden das Bellen verboten wurde, so wie ihrer Würdigung im Kladderadatsch und nicht minder der ebenda veröffentlichten Entgegnung desselben Magistrats erinnern, worin das Bestehen einer solchen Verordnung auf das Allerbestimmteste abgeleugnet wurde. Die hiesige Regierung hat indeß Kenntniß von dem Vorfall genommen, sich die Akten aus Bütow einsenden lassen und hat (man denke sich) jene Bekanntmachung wörtlich darin vorgefunden; nur das Datum war ein anderes, wie das im Kladderadatsch angegebene. (Pomm. Z.)

Oestreich. Wien, 31. Okt. [Die Erklärung der Mittelstaaten am Bunde.] Die „Ostd. Post" bespricht das „erste Lebenszeichen des deutschen Bundestages", die Erklärung der Mittelstaaten und die auf sie bezügliche Auslassung des preußischen Gesandten. Es heißt in dem Artikel:

„Die Mittelstaaten erklären, daß sie an dem Bunde, wie er ist, festhalten wollen. Das ist sehr bedeutsam und lobenswerth in der Beziehung, daß dadurch dem von verschiedenen Seiten andringenden Bestreben, den Bund als solchen aufzulösen, ein Veto entgegengestellt wird, welches, da es von den vereinigten Mittelstaaten ausgesprochen wird, das Gewicht der Erklärung einer höchst respektablen Großmacht hat. Die Mittelstaaten protestiren durch diese Erklärung gegen jede neue Staatengruppirung, gegen jede wie immer geartete und benamsete Mediatisirung im Bunde. Sie gehen aber noch viel weiter, sie sprechen die Ueberzeugung aus, daß der Bund, wie er ist, gut und hinreichend sei, die inneren und äußeren Nationalzwecke zu realisiren, wofern nur die Bestimmungen der Bundesverfassung von allen Staaten mit aufrichtigem und ernstem Willen zur unverkürzten Ausführung gebracht würden. Die Mittelstaaten erklären die öffentliche Meinung Deutschlands für irre geleitet in der Ansicht, daß die Bundesverfassung den Grund der Unausführbarkeit einiger ihrer wesentlichsten Bestimmungen in sich selber trage, und sie ignoriren gänzlich diejenigen lauten, dringenden und gerechten Wünsche der Nation, für deren Befriedigung in der jetzigen Bundesakte gar keine Vorsorge getroffen ist. Es wird nur zugegeben, daß die bestehende Verfassung und die vorhandenen Einrichtungen des Bundes der Entwickelung und Verbesserung fähig seien, aber die Grundprinzipien müßten unverrückt festgehalten werden, von einer Ergänzung derselben, um dadurch dem Bunde etwa erst den wirklichen lebendigen Inhalt zu geben, dürfe keine Rede sein. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Regierungen der Mittelstaaten sich einer Täuschung hingeben, wenn sie hoffen, durch diese ihre Erklärung die öffentliche Meinung Deutschlands eines Irrthums überführt und die Reform-Agitation beruhigt zu haben. Zu der Ueberzeugung, daß die Bundesverfassung wesentliche Ergänzungen braucht, um aus der bisherigen Leblosigkeit zu einer organischen Thätigkeit erweckt zu werden, ist das deutsche Volk nicht erst durch die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit gebracht worden; diese Ueberzeugung ist so alt wie der Bund selber, und sie wird nach Anerkennung und Geltung ringen, so lange der Bund so bleibt wie er ist, und sie wird die Geltung auf irrigen verzweifelten Wegen suchen, wenn ihr der klar vor Augen liegende richtige und rechte verschlossen bleibt. Der Vertreter Preußens vermeidet es in auffallender Weise, seine Zustimmung zu der bedeutsam mahnenden Erklärung der Mittelstaaten auszusprechen, daß der Bundesverfassung, „insolange eine Aenderung in verfassungsmäßiger Weise nicht eingetreten ist", von allen Bundesstaaten gehorcht werden müsse; er vermeidet es nicht nur, der Ansicht beizutreten, daß die Bundesverfassung gut und ausreichend sei, sondern er tritt dieser Ansicht indirekt in der schärfsten Weise entgegen, indem er die Autorität der Bundesbeschlüsse von der nie gelösten und unlösbaren leidigen Kompetenzfrage abhängig macht, und indem er offen ausspricht, daß es in der jetzigen Bundesverfassung praktisch un-

ausführbare Bestimmungen giebt. Gegen das Grundprinzip des deutschen Bundes, nämlich gegen das Prinzip einer Genossenschaft vollkommen gleichberechtigter Mitglieder, verstößt die preußische Erklärung, indem sie die volle Berücksichtigung der „realen Machtverhältnisse“ verlangt. Wenn der Vertreter Preußens auch von den „wohlverstandenen Bedürfnissen der Nation“ spricht, so können wir dies nicht würdigen, weil wir nicht wissen, auf welcher Seite das Kriterium des Wohlverständnisses gedacht wird. Indem wir derart das Lebenszeichen des deutschen Bundestages aufrichtig sine ira et studio betrachten, kommen wir zu dem betrübenden Schlusse, daß es für die Beruhigung und Befriedigung Deutschlands ein noch ganz unergiebiges und wenig erhebendes sei.“

— [Die Lage der Presse.] Die „Ostd. Post“ bemerkt in Bezug auf die Verwarnung der „Wiener Ztg.“: „Bei dem durchaus wohlwollenden Tone, in welchem diese Warnung an die Presse erlassen wird, wäre es unangemessen, wenn wir eine polemische Bemerkung anreihen wollten. Doch gestehen wir, daß es uns wünschenswerth gewesen wäre, wenn ein oder der andere Fall spezifizirt worden wäre, um einen Maaßstab für künftige Fälle zu haben. Daß leidenschaftliche Ausdrücke in Petitionen 2c. dem Preßgesetze verfallen, wenn sie von der Presse reproduzirt werden, finden wir ganz in Ordnung. Dagegen scheint es uns nicht immer im Kreise der Beurtheilung einer Journal-Redaktion zu liegen, ob diese oder jene Leute, die sich als Korporation geriren, auch gesetzlich dazu berechtigt sind.

— [Graf Grünne; Stiftung; Schillerfeier.] Der Ober-Stallmeister Graf v. Grünne wird in der k. k. Hofstallburg jene Appartements beziehen, die einst Feldmarschall Graf Radetzky während seiner Anwesenheit in Wien bewohnte. Man sieht, er trägt an seiner Ungnade nicht schwer. Wie der „Allg. Z.“ geschrieben wird, ist Grünne für seine Person ein wahrer Engel, und nur das System an Allem schuld, worüber man sich beklagte. — Bei der Kaczinczyfeier in Pesth wurde auch die Gründung einer Kaczinczystiftung angeregt, für die sofort 3000 Fl. gezeichnet wurden. Auch in Preßburg und anderen ungar. Städten wurde der 27. Okt. festlich begangen. — Während aus Pesth die Nachrichten über die Schillerfeier traurig genug lauten, ungeachtet sich dort, wo die deutsche Bevölkerung so zahlreich ist, eine ganz andere Theilnahme hätte erwarten lassen, hat sich dagegen ein Schiller-Komité in Mediasch gebildet.

Wien, 1. Novbr. [Die Bewegung in Ungarn.] Man muß den ungarischen Nationalismus an der Quelle studirt haben, um über den Charakter und die Bedeutung der heutigen Bewegung ein Urtheil zu haben. Der Sprachenkampf, den die Pesther Studenten eingeleitet haben, wird in Kurzem alle Kreise der ungarischen Gesellschaft zum Schauplatz haben, und die unseligen Spaltungen mit den zahllosen, wenngleich noch so lächerlichen Manifestationen, durch die sie eingeleitet und erweitert werden, drohen einen viel größeren wenngleich weniger folgenreichen Umfang anzunehmen, als sie vor der Insurrektion von 1848 hatten. Leider ist die Kraft des deutschen Elements, welche die Phantasmen des Magyarismus so lange glücklich niederzuhalten vermochte, bis die allgemeine europäische Bewegung das Magyarenthum vor zehn Jahren zur Alleinherrschaft in Ungarn emporhob, jetzt weit schwächer und machtloser zum Widerstande als damals, und die Deutschen im Königreich haben von Glück zu sagen, daß den Ungarn jetzt wenigstens die Zentralisation genommen ist, die damals ihre Stärke ausmachte. Da der Ungar weniger als der Italiener und der Slawe zum Konspiriren Neigung und Talent hat, so wird ihm jetzt leichter beizukommen sein, für die Bündlerei ist er schon durch seine Vorliebe für das öffentliche Zurschautragen dessen, was sein Herz erfüllt, nicht tauglich.

— [Oestreichs Finanzzustände.] Ein großes hiesiges Bankhaus giebt Pariser Geschäftsfreunden eine Schilderung der finanziellen Wirren in Oestreich, die Alles, was bisher darüber gesprochen und gedruckt wurde, weit übertrifft. „Die Herabwerthung der Papiervaluta, sagt das Schreiben, drückt auf alle Klassen ohne Unterschied. Die unentbehrlichsten Dinge werden von einer für die mittleren und niederen Klassen nicht zu ertragenden Belastung getroffen, die Unzufriedenheit der auf feste Einnahmen gestellten Personen und Jener, welche ihre Ersparnisse in öffentlichen Werthen mit Vertrauen angelegt haben und statt Silber Papier bei der Verzinsung empfangen, sind durch einen Federstrich der Regierung aus der Lage wohlhabender Leute auf den Genußstand der Arbeiter und Bettler herabgedrückt. Und bei dem Allem schwebt über Jedem das Damoklesschwert einer vollständigen Bankerott-Erklärung. Jeder fürchtet, er werde eines Tages beim Erwachen die Nachricht erhalten, die Regierung höre ganz auf, Zinsen zu zahlen. Nachdem man es erlebt hat, daß in die Stelle der garantirten Baarverzinsung eine Zinszahlung in Scheinen getreten ist, kann man keine weitergehende Befürchtung mit dem Vorwurf des Pessimismus zurückweisen. (BHZ.)

Hannover, 31. Okt. [Militärisches.] Noch immer wird in unterrichteten Kreisen von einer Vermehrung des Heerbestandes als wahrscheinlich gesprochen. Drängt Hannover am Bundestage mit auf die Präsenz der vielbesprochenen zwei Prozent der vollen Bevölkerung, nicht der ganz veralteten Bundesmatrikel, so kann eine Vermehrung allerdings nicht ausbleiben, doch würde diese schwerlich allein nach jenem Maaßstabe berechnet, sich auf ein Mehr von 10 Bataillonen Infanterie belaufen, welche gelegentlich jetzt noch, wie allgemeiner schon vor dem Frieden von Villafranca, als nothwendig genannt werden. Dadurch käme die Infanterie auf 30 statt der bisherigen 20 Bataillone, und sie würde einen Aufwand von gerade der Hälfte mehr als bis jetzt erfordern. Die Größe der Vermehrung erklärt man durch die Nothwendigkeit der Küstenbesetzung, deren Befestigung und Deckung man um keinen Preis zur Bundessache machen lassen möchte, schon um eine etwaige Besetzung durch freundbundesgenössische (preußische) Truppen nicht einmal als im Gebiet der Möglichkeit liegend erscheinen zu lassen. Trotz aller residenzlichen Sym- und Antipathien soll indessen nicht verschwiegen werden, daß nach Allem, was man von den Küsten hört, diese während des Krieges so ziemlich allgemein einer derartigen Besetzung und Deckung nichts weniger als abgeneigt waren. Wie man hört, soll die Soldatenkleidung im Ganzen nach östreichischem Muster umgeformt werden, für die Offizierkorps eine ganz erhebliche Ausgabe; namentlich spricht man von völliger Abschaffung der Epaulettes, einer Aenderung, die vor dem Feinde den Offizieren gewiß zu wesentlichem Nutzen gereichen wird. Möchten nur erst alle Uniforms- und Adjustirungsänderungen aus solchen rein praktischen Anlässen hervorgehen. (W. Z.)

— [Gegen die deutsche Bewegung.] Die „N. H. Z.“ beschuldigt heute diejenigen Bürgervorsteher, welche die hannoversche Erklärung unterzeichnet, der Verletzung ihres vor dem Bürgereide geleisteten Huldigungseides. Das offizielle Blatt schließt seine Anklage mit folgenden Worten: „Derjenige, dem die Heiligkeit eines geschworenen Eides noch etwas gilt, der nicht durch Sophismen sich über denselben hinwegsetzen zu dürfen glaubt, kann kein anderes Urtheil über diese Agitation fällen, als daß von denen, die es betrifft, der von ihnen geleistete Huldigungseid verletzt ist, und daß die Sache dadurch gar nicht geändert wird, daß man sein Unternehmen als ein loyales oder gesetzliches bezeichnet. Von dem einfachen Bürgersmann, der jenen Eid auch geleistet hat, der aber durchgängig die Tragweite dessen, was er unterschreibt, nicht kennt, kann man allenfalls annehmen, daß er die Bedeutung dessen, was er beschworen, dabei nicht bedenkt; auf die Führer und Leiter der Bewegung aber, die ja meistens Ständemitglieder und Juristen sind, die also wohl wissen müssen, was sie thun, fällt jener Vorwurf um so schwerer. Für ihr Unternehmen ist dies allerdings ein vortreffliches Prognostikon. — In Göttingen hat die partikularistische Reaktion ihr Müthchen gekühlt an einem deutsch gesinnten Maurermeister, Hrn. Freise, dem man die Amtstaxation entzogen hat. Die Sache hat um deswillen große Heiterkeit erregt, weil Hr. Freise sehr reich ist und das erwähnte Amt nur die Bagatelle von jährlich 15 Thlrn. in seine Kasse führte. In Hildesheim ist dem deutsch gesinnten Oekonomen Temme die Strohlieferung für das dortige Irrenhaus entzogen worden. Einen deutsch gesinnten Postwagenlieferanten in Harburg hat man dadurch bestraft, daß man neuerdings die Postwagen bei einem anderen Fabrikanten in Hildesheim bestellt hat, was freilich dem Lande einige tausend Thaler mehr kostet.

Sachsen. Dresden, 1. November. [Hirtenbrief.] Auch in den katholischen Kirchen Sachsens ist am vergangenen Sonntag ein Hirtenbrief des Herrn Bischofs Forwerk verlesen worden, in welchem in Folge der Bestrebungen der Umsturzpartei in Italien die Gläubigen zu Gebeten für den Papst in der dermaligen für ihn sehr schmerzlichen Zeit aufgefordert werden. (Dr. J.)

Hamburg, 31. Oktober. [Zu den Wahlen; Schillerfeier; Selbstmord.] In voriger Woche hat sich neben dem „Liberalen Wahlkomité“, welches aus dem „Komité vom 22. Januar“ hervorgegangen war, und neben dem „Bürgerwahlkomité“, dessen Seele Dr. Trittau ist, ein „Konservatives Wahlkomité“ gebildet, an dessen Spitze mehrere politisch bekannte, aber in sehr retrograden Anschauungen befangene Männer stehen. — Das Interesse an einer würdigen Schillerfeier hat auch hier in den letzten 14 Tagen in erfreulicher Weise zugenommen. Namentlich die Aemter und Gewerke haben ihre Theilnahme am Festzuge zugesagt und mehr oder minder bedeutende Mittel aus ihren gemeinschaftlichen Kassen bewilligt. So sind denn bis jetzt ca. 8000 Mk. (über 3000 Thaler) zur Bestreitung der Kosten des Festes zusammengekommen. — Großes Aufsehen erregt hier der vorgestern Abend plötzlich, und wie man wenigstens Anfangs glaubte, durch Selbstmord mittelst Gift erfolgte Tod des noch nicht 30 Jahre alten Notars Dr. Heimerdinger. Dr. H. war erst wenige Jahre mit der Tochter des pensionirten Postmeisters in Altona, die nach dem Ableben ihres Vaters auf eine reiche Erbschaft rechnen kann, verheirathet, bis jetzt kinderlos und hatte namentlich während der Krisis und seit dieser Zeit eine sehr einträgliche, sich auf mehrere tausend Thaler jährlich belaufende Praxis. In voriger Woche nun wurde hier eine durch einen kürzlich bankerott und seitdem flüchtig gewordenen früheren Bildhauer verübte Wechselfälschung entdeckt und die Betheiligung des Dr. Heimerdinger an derselben konstatirt. Dieser, der schon seit längerer Zeit sehr beträchtliche Schulden kontrahirt hatte, und insbesondere durch Börsenspiel in immer mißlichere Verhältnisse gerathen war, hatte nun zum Sonnabend Abend eine Vorladung nach dem Stadthause (Polizeiamte) erhalten, wo er vom Kriminalaktuar verhört wurde. In einer Pause, während welcher er in einem Nebenzimmer sich allein befand, stürzte er plötzlich zu Boden und war trotz sofort angewandter ärztlicher und wundärztlicher Hülfe nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Es heißt allgemein, daß man sich auf mancherlei seltsame Enthüllungen gefaßt machen müsse. (N. Z.)

Hessen. Kassel, 1. Novbr. [Die Kammern.] Die Erste Kammer liefert im Augenblick wieder den Beweis, daß das Zweikammerwesen für einen Staat wie Kurhessen unpraktisch ist und nur Geld und Zeit vergeuden heißt; sie leidet nämlich wieder an ihrer unheilbaren chronischen Krankheit, der Beschlußunfähigkeit. Während also ihre Geschäftsthätigkeit ruht, beziehen doch die bereits anwesenden Mitglieder die Tagegelder. Es fehlen noch die Herren Erbmarschall v. Riedesel, v. Edelsheim und v. d. Malsburg. Die Zweite Kammer dagegen ist in voller, wenn auch nicht öffentlicher Thätigkeit. Sie hielt gestern Abend wieder eine geheime Sitzung, um eine dringliche Vorlage der Regierung wegen Kündigung der bei dem Hause Rothschild in Frankfurt deponirten Beträge zur Einlösung des Lotterieanlehens zu berathen. Dem Vernehmen nach geht der Antrag des Finanzausschusses auf Zustimmung.

Reuß. Gera, 1. November. [Petition in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit.] In der Landtagssitzung vom 29. v. M. kam die Petition einer Anzahl hiesiger Bürger, die kurhessische Verfassungsangelegenheit betreffend, zur Verhandlung. Die Petition beantragte, der Landtag möge sich bei fürstlicher Regierung dahin verwenden, daß bei der Abstimmung am Bundestage der diesseitige Bundestagsgesandte sein Votum dem Votum Preußens gemäß abgebe. Als der Präsident, welcher sich für die Petition aussprach, die ersten einleitenden Worte gesprochen, erhob sich der Regierungskommissar v. Beulwitz und erklärte: das Ministerium betrachte diesen Gegenstand nicht als solchen, der sich zur Verhandlung zwischen den Ständen und der Regierung eigne, er werde deshalb den Saal so lange, als die Verhandlung dauere, verlassen. Und darauf entfernte er sich. Der darauf gestellte Antrag des Abgeordneten Seyffert, „der Landtag möge erklären, daß er in diesem Benehmen des Regierungskommissars eine verfassungswidrige Handlung erblicke, welche unter Protesterhebung zur geeigneten Kenntnißnahme der fürstlichen Regierung zu bringen sei“, wurde mit Majorität angenommen. Die Abstimmung über die Petition selbst ergab Stimmengleichheit. Nach der Geschäftsordnung muß bei Stimmengleichheit in der nächsten Sitzung noch einmal über die betreffende Angelegenheit abgestimmt werden, da sich aber der Landtag auf 4—5 Wochen vertagt, so ist die Sache also erledigt. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 31. Okt. [Tagesnotizen.] Vor einigen Tagen hielt ein Verein seine erste Sitzung, der sich den Zweck gestellt hat, die Angabe falscher Maaße und Gewichte auf den Waarenetiketten abzustellen, ein Betrug, der, wie kürzlich in Prozessen bekundet wurde, zur Usance geworden ist, und, nach den Worten eines Mitgliedes, es dahin gebracht hat, daß ein Händler, um vorwärts zu kommen, unehrlich sein müsse. Vorläufige Anfragen hatten ergeben, daß die großen Häuser in London dem Zwecke des Vereins geneigt seien, in Manchester auch, mit Ausnahme einiger Exporteure. Es wurde ein Komité niedergesetzt, um über die Mittel der Ausführung zu berathen. — Die französische Regierung hat durch ihre Agenten 40,000 Tonnen Kohlen aufkaufen lassen, zu liefern in Hongkong und Shanghai. Aus dem Umstande, daß die englische Regierung weder Aufträge gegeben, noch Submissionen ausgeschrieben, hat man einige Tage lang gefolgert, daß ihr der Nachezug leid geworden. In dem der Wahrheit geheiligten Cityartikel der „Times“ kommt es aber heraus, daß ein bestimmter guter Freund ein- für allemal die Regierungslieferungen von Kohlen erhält und dafür berechnet, was er Lust hat. — In einem Artikel über das zu Ehren Lord Derby's in Liverpool gegebene Festmahl hebt die „Times“ die gegenwärtige Schwäche der konservativen Partei in England hervor. — Die „Morning Post“ billigt, wenngleich mit gewissen Vorbehalten, das in dem Schreiben des Kaisers Napoleon vorgeschlagene hinsichtlich der italienischen Frage zu treffende Abkommen, und bemerkt, England werde an einem auf Grund dieses Abkommens einberufenen Kongresse Theil nehmen. — Auf die Londoner Börse hat der Brief Louis Napoleons, wie das schon seit einiger Zeit mit allen Manifesten des Kaisers der Franzosen der Fall war, keinen bemerkenswerthen Einfluß ausgeübt. — Man erwartet, daß der „Great Eastern“ Holyhead morgen verlassen und am Donnerstag in Southampton ankommen wird. — Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff mit Gemahlin war über Sonntag bei Hofe zu Gast. — Bei dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrathe war Lord Palmerston nicht anwesend. — Von der Regierung ist nach Chatham Befehl ertheilt worden, zur Beschleunigung der daselbst im Bau befindlichen Kriegsschiffe mehr Arbeiter anzustellen und täglich zwei Stunden mehr als bisher arbeiten zu lassen.

Frankreich.

Paris, 30. Oktober. [Schreiben des Kaisers Napoleon an den König von Sardinien.] Die „Times“ enthält durch ihren Pariser Korrespondenten ein Schreiben des Kaisers Napoleon an den König von Sardinien, dessen vollständige Echtheit der Korrespondent verbürgen zu können glaubt. Das Schreiben, von dem wir gestern bereits einen Auszug gegeben, lautet vollständig:

„Mein Herr Bruder! Ich wende mich heut an Ew. M., um Ihnen den gegenwärtigen Stand der Dinge darzustellen, Ihnen die Vergangenheit in Erinnerung zu bringen und mit Ihnen das Verhalten in der Zukunft zu besprechen. Die Umstände sind ernst, jede Illusion und jedes unfruchtbare Bedauern muß aufhören, die wahre Sachlage vielmehr im Auge behalten werden. Die Frage ist also nicht, ob ich gut oder schlecht gehandelt, als ich den Frieden von Villafranca schloß, sondern, wie sich die günstigsten Ergebnisse für Italiens Beruhigung und Europas Ruhe aus dem Vertrage erzielen lassen. Ehe ich in die Erörterung dieser Frage eintrete, muß ich Ew. Majestät nochmals die Hindernisse ins Gedächtniß rufen, welche jede endgültige Unterhandlung und jeden endgültigen Vertrag so erschwerten. In der That ist der Krieg oft weniger verwickelt als der Frieden. Im erstern stehen sich nur zwei Interessen gegenüber: Angriff und Vertheidigung, im letztern haben sich, gerade im Gegentheil, gar viele, häufig widerstreitende Interessen zu versöhnen. Und dies trat gerade bei jenem Friedensschlusse ein. Man mußte nothwendig einen Vertrag schließen, der in bestmöglicher Weise Italiens Unabhängigkeit sicherte, Piemont und das Volk zufrieden stellte und doch nicht das katholische Gefühl oder die Rechte der Fürsten, woran Europa Interesse hat, verletzte. Ich glaubte also, daß, wenn der Kaiser von Oestreich wirklich zu einer offenen Verständigung mit mir gelangen und das wichtige Ergebniß erreichen wollte, die Ursachen der Feindschaft, welche Jahrhunderte hindurch die beiden Reiche entzweit hatten, getilgt und Italiens Wiedergeburt in gemeinsamer Uebereinstimmung ohne weiteres Blutvergießen bewirkt werden können. Meiner Meinung nach sind nun die wesentlichsten Bedingungen dieser Wiedergeburt folgende: Italien wird aus verschiedenen, durch einen Bundesvertrag geeinten unabhängigen Staaten bestehn. Jeder dieser Staaten wird ein besonderes Repräsentativsystem und heilsame Reformen einführen. Der Bund wird den Grundsatz der italienischen Nationalität verwirklichen, nur eine Fahne und Flagge, nur ein Zoll- und Münzsystem haben. Der leitende Mittelpunkt ist Rom, wo sich Vertreter vereinigen, welche von den Herrschern ernannt werden, jedoch auf Grund eines, von den Kammern gemachten Verzeichnisses, damit in diesem Bundestage der Einfluß der regierenden Familien, welche in dem Verdachte stehen, nach Oestreich zu neigen, durch das volksthümliche Wahlelement ein Gegengewicht erhalte. Dadurch, daß der Papst den Ehrenvorsitz im Bunde erhält, wird das religiöse Gefühl des katholischen Europa beruhigt, der moralische Einfluß des Papstes in Italien gekräftigt und derselbe befähigt, Zugeständnisse in Gemäßheit der rechtmäßigen Wünsche der Bevölkerungen zu machen. Der Plan, der mir bei dem Friedensschlusse vorgeschwebt, kann noch verwirklicht werden, wenn Euer Majestät Ihren Einfluß zu dessen Beförderung anwenden wollen. Ueberdies ist schon ein großer Schritt dazu geschehen. Die Abtretung der Lombardei mit einem beschränkten Schuldenantheil ist eine vollendete Thatsache. Oestreich hat seinem Rechte, in den festen Plätzen Piacenza, Ferrara und Commachio Besatzungen zu halten, entsagt. Die Rechte der Herrscher sind allerdings vorbehalten, die Unabhängigkeit Mittelitaliens aber insofern verbürgt, als jede fremde Einmischung förmlichst beseitigt ist; endlich wird Venedig eine rein italienische Provinz. Es ist E. M. wie der Halbinsel eigenstes Interesse, mich bei Ausführung dieses Plans zu unterstützen, damit er möglichst gut ausgenutzt werden kann. E. M. dürfen zudem nicht vergessen, daß ich durch den Frieden gebunden bin, auch mich bei dem zu eröffnenden Kongresse meiner Verpflichtungen nicht entäußern kann. Frankreichs Antheil ist also schon von vornherein festgestellt. Wir verlangen, daß Parma und Piacenza mit Piemont vereinigt werden, weil letzterem dieses Gebiet als strategischer Punkt unentbehrlich ist; der Herzogin von Parma soll Modena zufallen. Toscana soll, vielleicht noch mit etwas Gebiet vermehrt, dem Großherzog Ferdinand wieder zu Theil werden. In allen Staaten Italiens muß eine weise, mäßige Freiheit herrschen. Oestreich muß sich offen und ehrlich einer beständigen Ursache der Verlegenheit für die Folge entäußern und Venedigs Nationalität nicht nur durch eine besondere Vertretung und Verwaltung, sondern auch durch ein italienisches Heer vervollständigen. Mantua und Peschiera müssen deshalb Bundesfestungen werden. Ein auf den wahren Bedürfnissen wie den Ueberlieferungen der Halbinsel ruhender, jeden fremden Einfluß ausschließender Bund wird Italiens Unabhängigkeit schon befestigen. Zur Erreichung dieses großen Zieles werde ich nichts verabsäumen. E. M. dürfen überzeugt sein, daß meine Ansichten darüber sich nicht ändern, und so lange Frankreichs Interessen nicht entgegenstehen, werde ich immer glücklich sein, einer Sache zu dienen, für die wir gemeinschaftlich gekämpft haben. Im Schlosse von St. Cloud, am 20. Okt. 1859.

Paris, 31. Oktbr. [Tagesnotizen.] Die Kavallerie-Revue, die heute auf der Ebene von Satory stattfinden sollte, wurde in Folge des schlechten Wetters abgesagt. — Das „Pays“ enthält heute folgende Mittheilung: „Die letzten Nachrichten aus der Romagna haben einen sehr beunruhigenden Charakter. Man merkt überall die Spur revolutionärer Umtriebe, und eine große Agitation herrscht im ganzen Lande.“ — Die „Patrie“ meldet den plötzlich erfolgten Tod des Generals Thomas, welcher in dem marokkanischen Expeditionskorps die zweite Brigade der zweiten Division zu füh-

ren hatte. — Der „Moniteur de la Flotte" macht heute darauf aufmerksam, daß Massuah nicht von dem abyssinischen Sultane abgetreten werden könne, da es unter der Oberhoheit des Vizekönigs von Egypten, resp. der Pforte stehe. Die Stadt und ihre Bevölkerung ist abyssinisch, und die türkische Oberhoheit wird nur durch einen Aga und eine kleine Garnison repräsentirt, die mit den Einwohnern auf sehr schlimmem Fuße stehen. Dies reicht jedoch hin, um vorläufig die Absichten Frankreichs von diesem Punkte abzuleiten. Dafür steht aber fest, daß Frankreich in der nächsten Zeit in Folge einer regelrechten Abtretungs-Urkunde Besitz von irgend einem Punkte der abyssinischen Küste nehmen wird, der sich zur Errichtung eines großen Kohlen-Depots und zum Aufenthalt einer Flottenstation eignet. — Merkwürdig sind die jetzt beim Beginn des kalten Wetters vorkommenden Gewitter. Wie der „Courrier du Pas de Calais" meldet, hat am 24. Oktober der Blitz in Ferques bei Marquise sogar gezündet und eine Feuersbrunst verursacht. — Nach einem gerichtlichen Verkaufe in Paris konnte der Commissaire priseur seinen Ueberzieher und der Ausrufer seinen Regenschirm nicht finden; die Nachforschungen ergaben, daß sie selbst in der Hitze des Geschäfts beide Gegenstände verauktionirt und zu 7 Fr. 50 C. verkauft hatten.

— [Der Brief des Kaisers.] Dem Vernehmen nach wurde der Brief des Kaisers Napoleon an den König Victor Emanuel (s. oben) mit dem Willen des hohen Verfassers veröffentlicht. Der Korrespondent der „Times" will dos Schreiben zwar aus Italien erhalten haben, indessen lag ihm die Quelle wahrscheinlich viel näher. Die Veröffentlichung in dem Londoner Blatte erfolgte, weil man vor Allem auf den Eindruck in England rechnet, das sich bisher noch immer spröde zeigte. Neu sind die bestimmteren Grundzüge des italienischen Bundes und die Bezeichnung von Mantua und Peschiera als Bundesfestungen; sonst war das Wesentliche der kaiserlichen Ideen bereits wiederholt im „Moniteur" und „Constitutionnel" ausgesprochen. Die Versicherung des Kaisers, daß er auf dem Kongresse die Bedingungen des Züricher Vertrags vertreten werde, ist jedenfalls ernstlich gemeint, doch muß man sich fragen, was geschehen soll, wenn nun doch die Italiener den gegenwärtigen Zustand den ihnen gebotenen Wohlthaten vorziehen. Rußland und Preußen sind allerdings nicht ganz einig mit England, sondern scheinen eine gewisse vermittelnde Stellung einnehmen zu wollen, doch schließt auch ihr Programm jede gewaltsame Dazwischenkunft aus. Uebrigens ist man hier überzeugt, daß England sich zuletzt doch am Kongresse betheiligen wird. Der Papst soll ebenfalls jetzt minder abgeneigt sein, denselben zu beschicken, obgleich er noch keineswegs die Idee aufgegeben hat, die Romagna mit Waffengewalt zum Gehorsam zurückzuführen. Die Herzogin von Parma steht jetzt im besten Vernehmen mit dem Kaiser, der für die jungen Bourbonen das lebhafteste Interesse bekundet. Man legt ihm hier die Aeußerung in den Mund, daß er an ihnen Vaterstelle vertreten wolle. (N. Z.)

— [Napoleon's Stellung zum marokkanischen Konflikt.] Niemand zweifelt hier daran, daß Odonnell gegen Marokko als Napoleon's vorgeschobener Posten agirt, ungefähr wie Victor Emanuel in Italien. Napoleon handelt hier seinem historischen Programm gemäß, welches aus zwei Hauptpunkten besteht: die Herrschaft im Mittelmeer, die Suprematie über die romanischen Staaten. Neben diesen beiden Zielen ist die Protektion der Nationalitäten selbstverständlich nur eine vorgeschobene Phrase. Die tiefe Begründung dieser Tendenzen spiegelt sich in dem politischen Instinkt des französischen Volkes als Glaube an einen Krieg mit England. Während die alten Croupiers von einer Erstürmung der Londoner Bank träumen, denkt Louis Napoleon an Aufstände auf den Jonischen Inseln, an den Katholizismus auf Malta, an Gibraltar u. s. w. Und vor allen Dingen jetzt auch an den vorherrschenden Einfluß in Egypten, wo Ferdinand v. Lesseps allerdings die französischen Interessen vertritt. Die marokkanische Expedition ist theilweise die Antwort auf des Sultans Verweigerung der Suezkonzession; der Kaiser hat längst die Maske scheinbarer Gleichgültigkeit in dieser Frage abgeworfen. Aber das spanische Ministerium ist keineswegs bloß der Affe, welcher der Katze die Kastanien aus dem Feuer holt. Das Rezept, durch Kriegsruhm die innere Unzufriedenheit zu betäuben, paßt nicht bloß auf die Franzosen, jedenfalls auch auf andere romanische Völker. Und so mag Odonnell, durch kochinchinesische und marokkanische Expeditionen den Bestand seines Ministeriums unter der Bedingung begründen, daß seine Politik im französischen Fahrwasser bleibe. (N. Z.)

—[Die Expeditionen gegen Marokko.] Der „Moniteur" macht weitere Mittheilung über die marokkanische Expedition. Der Kommandant derselben ist General Martimprey. Die beiden Infanteriedivisionen werden von den Generalen Walsin Esterhazy und Yussuff, die Kavalleriedivision vom General Desvaux geführt. Das Korps besteht aus 9 Linien-, 5 Zuaven-, 2 Tirailleur-, 2 Fremdenlegion- und 1 Fußjägerbataillon, und aus 7 reitenden Jäger-, 8 afrikanischen Jäger- und 2 Spahi-Schwadronen. Die Reserve bildet das aus Italien nach Oran geschickte 1. und 3. Zuavenregiment. Alle diese Truppen wurden so schnell wie möglich bei Oued-Kiß, den Beni-Snassen gegenüber, welche angegriffen und tüchtig gezüchtigt werden sollten, gesammelt; doch ließ General Martimprey, bevor er die Feindseligkeiten eröffnete, vor seinem Lager zwei große Redoulen aufführen und dann Kriegsbedürfnisse aller Art und Lebensbedürfnisse für die Kolonne auf 20 Tage zusammenbringen. Inzwischen setzten sich zwei Kolonnen in Marsch: die eine unter General Durrieu, 8 Infanteriekompagnien, 3 Kavallerieschwadronen und 1100 Pferde stark, marschirte auf Sebdu; die andere, unter dem Kommandanten Colomb, auf Ben Khelil; letztere bestand aus einer Kompagnie eines afrikanischen Bataillons und aus 700 Pferden. Beide hatten die Aufgabe, eine Diversion zu machen und die Maias, die Augades und andere Nomaden-Tribus der marokkanischen Sahara an der Beunruhigung unserer südlichen Tribus oder an der Vereinigung mit den Beni-Snassen zu verhindern. Das kühne Vordringen des Generals Durrieu von Sebdu auf Sidi-Djellah bis Oued el Hain erschreckte diese Tribus, so daß sie alsbald die Flucht ergriffen, und brachte die glücklichste Wirkung hervor. Da der Feind nicht einzuholen war, kehrten unsere Truppen zurück und schlugen ihr Lager bei Ben-Khelil und Ras-el-Ma der Beni Matas auf, wo sie ihm die Straßen von Süden versperrten und ihn im Schach hielten. Nach diesen Vor-Operationen hat dann der Angriff gegen die Beni-Snassen stattgefunden und ist die gemeldete Besetzung des Passes von Ain-Tacouvalt erfolgt. — Die letzten Nachrichten von der afrikanischen Küste melden, daß die Regierung des Kaisers von Marokko den Befehl gegeben hat, mit größtem Eifer an den Vertheidigungswerken der Küsten zu arbeiten. Die Batterien der Forts von Tanger, Rabat, Sale und Saffi sind vermehrt und ein Lager in der Umgegend von Tetuan errichtet worden. Es soll 10—12,000 Mann, theils Infanterie, theils Kavallerie und Artillerie, enthalten. Man kennt den Plan der spanischen Armee nicht. Man betrachtet aber ihren Erfolg als gesichert, ungeachtet des Widerstandes, den die Marokkaner zu leisten gewillt scheinen. Man ist jedoch der Ansicht, daß der Kaiser nach der Einnahme der ersten seiner Seefestungen unterhandeln und die von Spanien gestellten Reklamationen bewilligen werde. Die letzten Nachrichten aus Tanger, wo die fremden Agenten und Konsuln residiren, melden, daß diese Stadt wahrscheinlich neutralisirt werden wird. Der Kaiser von Marokko legt mehr Gewicht auf andere Festungen, wie Tetuan, Rabat und Mogador. Ihre Einnahme durch die Spanier würde deshalb schneller eine Lösung herbeiführen.

Schweiz.

Bern, 27. Okt. [Tagesbericht.] Der Bundesrath hat der Regierung von Sardinien den Vorschlag gemacht, die Rechte, welche einige Schweizerkantone auf eine gewisse Anzahl von Plätzen im Kollegium Borromäum in Mailand besitzen, durch eine Geldentschädigung an die Schweiz ein für allemal abzulösen. — Die sardinischen Beamten an der Puschlaver Grenze haben Befehl erhalten, die Wegekarten für Personen aus dem Puschlaver Thale bis auf zehn Meilen über die Grenze gelten zu lassen; ein Beamter, dem man die bisherigen Plackereien zuschrieb, ist entfernt worden. — Der Bundesrath hat die Walliser Regierung aufgefordert, über die Lostrennung der Gemeinde St. Gingolph vom Bisthum Annecy zu berichten; bekanntlich hat der Bundesbeschluß vom 22. Juli jede fremde bischöfliche Gerichtsbarkeit auf schweizerischem Gebiet aufgehoben. — Die Neuenburger Regierung beschwerte sich beim Bundesrath, daß der französische Vizekonsul in Chauxdefonds für seine Magd die vorgeschriebene Steuer zu zahlen sich weigere und sich auf Exterritorialität berufe. Der Bundesrath hat dahin entschieden, daß die Konsuln nicht exterritorial seien. Die Stadt Bern hat wieder einen ihrer zahlreichen Zöpfe begraben: die „nichtburgerlichen" Leichen, welche bisher auf abgesondertem Raume begraben wurden, dürfen sich jetzt unter die „burgerlichen" mischen. — Im Großen Rath von Zürich stellte Pfarrer Ziegler einen mit Wärme befürworteten Antrag auf Abschaffung der Ausnahmegesetze gegen die Juden; mit sehr großer Mehrheit wurde der Antrag für erheblich erklärt und an den Regierungsrath gewiesen. — Die Aufhebung des Klosters Rheinau wird wohl nächstens erfolgen. — Bei Berathung des Fabrikgesetzes wurde das Maximum der Arbeitszeit für nicht konfirmirte Kinder auf 13 Stunden festgesetzt; 82 Stimmen, darunter auch Fabrikanten wie Oberst Bürkli, bestanden auf die reichlich genügenden 12 Stunden. — Am Schluß seiner Sitzung verwarf der Große Rath mit nur 102 schwarzen gegen 99 weißen Kugeln das Begnadigungsgesuch des schwurgerichtlich zum Tode verurtheilten 21½jährigen Jakob Kündig, der aus Habsucht, um bald heirathen zu können, ein Ehepaar im Schlafe erschlagen hatte. Die gesammte Presse verwendete sich für Begnadigung; hoffentlich wird man bald zur Abschaffung der Todesstrafe selbst schreiten. Der Raubmörder ist gestern hingerichtet worden und viele Tausende wünschen aufrichtig, es möchte die letzte Hinrichtung in Zürich sein. (N. Z.)

Italien.

Turin, 28. Okt. [Die Schuldfrage.] Ein Brief des „Nord" bestätigt, daß Frankreich sich aus freien Stücken erboten habe, die 100 Millionen, welche Sardinien baar an Oestreich zahlen soll, vorzustrecken. Frankreich erhält dafür eine entsprechende Menge sardinischer Rente, die es sich verpflichtet, nicht zu verkaufen. Sardinien wird daher nur jährlich 5 Millionen an Frankreich zu bezahlen haben. Außerdem hat bekanntlich Sardinien 60 Mill. Fr. Ersatz für Kriegsauslagen an die französische Regierung zu bezahlen.

— [Garibaldi.] Im „Indipendente" vom 29. Okt. liest man: „Gestern langte General Garibaldi in Turin an, der auf den Wunsch des Königs vorgestern von Rimini abgereist war. Obschon er inkognito reiste, wurden ihm doch allenthalben lebhafte Ovationen zu Theil, in der Romagna, den Herzogthümern und in Piemont. Auf der Station von Voghera war der Empfang besonders begeistert. Den tausendstimmigen Zuruf beantwortete er folgendermaßen: „Mit einem Könige wie Victor Emanuel, mit einer Armee wie die unsrige, und mit einem Volke, wie wir es sind, darf Italien nicht eher innehalten, als bis der letzte Zoll seines Bodens von der Fremdherrschaft befreit ist."" Die Gemeinde von Rimini hat Garibaldi und seinen Nachkommen das Patrizierrecht ertheilt.

Florenz, 26. Okt. [Reaktionäre Umtriebe.] Ein Brief der „Independance" klagt über die Umtriebe der reaktionären Partei. Sie hat zu einem gewagten Mittel gegriffen, indem sie eine Adresse an den französischen Kaiser in Umlauf gesetzt, worin, was die Wiederherstellung des Großherzogs betrifft, auf eine allgemeine Abstimmung angetragen wird. Graf Walewski glaubt, daß diese allgemeine Abstimmung zu Gunsten des Großherzogs ausfallen werde, und so mag die Weisung aus Paris gekommen sein.

Parma, 28. Okt. [Kommission.] Diktator Farini hat eine Kommission niedergesetzt, welche in den Archiven alle auf die neuere Geschichte des Landes bezüglichen Dokumente sammeln und registriren soll.

Rom, 22. Okt. [Zustände in der Romagna.] Dem „Univers" schreibt man: Zu Bologna fürchtet man sehr einen Ausbruch der Volkswuth. Es ist leichter, die schlechten Leidenschaften aufzureizen, als sie zu beschwichtigen. Die Ermordung des Grafen Anviti steht nicht vereinzelt da. Die Regierung selbst aber gesteht zu, daß sie nicht im Stande ist, Ruhestörungen vorzubeugen. Der Polizeiminister Bandera mußte sich bei dem Obersten Freddi präsentiren, welcher als Bürger von Bologna seit 25 Jahren diese Stadt bewohnt, und ihm folgenden Befehl ertheilen: „Sie waren vor 15 oder 20 Jahren Mitglied von Militärkommissionen; Sie waren päpstlicher Gendarmenoberst; wir wollen nicht, daß Sie, wie Anviti, ermordet werden. Reisen Sie sofort ab." Man gab dem allgemein geachteten 70jährigen kränklichen Mann sechs Stunden Zeit, packte ihn in eine Kutsche und brachte ihn unter falschem Namen und von einem Polizeiagenten begleitet nach Toscana. (Oberst Freddi ist in Rom eingetroffen.) .... Die Professoren der Universität wollten nicht den Eid leisten.

Rom, 24. Okt. [Die Lage in der Romagna.] Wie die Romagnolen nun zu Sardinien stehen, wird die Wiedererwerbung der weltlichen Oberhoheit über sie eine immer schwierigere Aufgabe, von deren Lösung aber das Fortbestehen der bisherigen Hierarchie im Gesammtkirchenstaate abhängt. Denn nie war dort der geistige Verkehr so entfesselt, nie Wort und Gedanke so frei wie jetzt. Diodati's Bibel wird vom Volke gelesen oder ihm vorgelesen, und die vom Index der Inquisition proskribirte Literatur zirkulirt ungehindert sogar auf den Toilettentischen der Bologneser Damen. Giebt es eine unter den europäischen Mächten, welche die Interessen des Protestantismus zu vertreten hat, so möge sie vor allem andern das politische Geschick Mittelitaliens dem Papste gegenüber nicht außer Augen lassen, sondern soviel möglich bestimmend darauf mitwirken. Die provisorische Regierung Bologna's sagt zwar in ihrer Zeitung, die Romagnolen wollten katholisch bleiben, nur von der Hirarchie emanzipirt. Doch wie ist das Eine möglich ohne das Andere? Darum muß beides zugleich fallen. Das weiß man in Rom sehr wohl und deshalb wird der Wiedererwerb der Romagna noch einmal aus allen Kräften versucht. Der Herzog von Grammont hat täglich längere Besprechungen mit dem Papste, den eine plötzliche Angst befallen zu haben scheint. Denn in dem übrigen Kirchenstaate wird es genau ebenso kommen, wie dort, sobald die Franzosen den Rücken wenden und so steht mit der ganzen weltlichen Hoheit des Papstes das Papstthum selber auf dem Spiel. Die Beruhigung der Romagnolen soll durch eine Amnestie angebahnt werden; man versichert, das sei von Paris aus vorgeschlagen, So weit ich Land und Leute kenne, zweifle ich an dem gehofften guten Erfolg just in diesem Augenblicke mehr als sonst, es müßte denn sein, daß man von der jenseitigen Zurückweisung der Amnestie diesseits den Anlaß zu Zwangsmaaßregeln hernehmen will. (B. Z.)

Bologna, 23. Okt. [Wahlen; die Armee.] Hier haben die Wahlen der Kommunalvertreter unter der größten Einstimmigkeit stattgefunden. Ueber 25,000 Wähler haben sich dabei betheiligt, und die erwählten Vertreter haben in keinem Falle weniger als 2000 Stimmen vereinigt. — Unter der Oberleitung Fanti's geht die Organisation der Armee rasch vor sich. Man behauptet schon jetzt über 45,000 Mann zu haben. Die Kavallerie ist auf acht Schwadronen Husaren und 1000 Karabinieri berechnet und soll Klapka und andere ungarische und polnische Zelebritäten zu Führern haben.

— [Schwur der Freiwilligen.] Alle Freiwilligen Garibaldi's haben folgenden Schwur zu leisten: Gesegnet sei die Waffe des tapfern Italieners, sie ist das Symbol der Befreiung des Vaterlandes; verflucht der, welcher sie nicht zu ergreifen wagt! Ich ergreife sie, küsse sie und schwöre mit der Hand auf dem Herzen, bei dem Gott der Unterdrückten, daß ich sie nicht eher niederlegen werde, als bis Italien einig, unabhängig und frei ist. Meine Hoffnung ist: Victor Emanuel und sein starkes Heer; mein politisches Glaubensbekenntniß: sein konstitutioneller Thron. Ich will die Freiheit als Preis des Sieges, nicht aber die Zügellosigkeit, die Feindin unsrer Wiedergeburt. Ich will die Diktatur des Kriegerkönigs, so lange noch ein Oestreicher auf italienischer Erde ist. Wir werden die Ordnung, die Freiheit, die Gerechtigkeit vertheidigen, die der Despotismus verletzt und zerstört. Meine Fahne ist die italienische Tricolore mit dem savoyischen Kreuz; mein Feldgeschrei: „Es lebe Italien! Es lebe König Victor Emanuel!"

— [Proklamation Garibaldi's an die Neapolitaner.] Der „Expreß" veröffentlicht folgende Proklamation Garibaldi's an die Neapolitaner: „An unsere neapolitanischen Brüder. Brüder! Wir haben die Oestreicher, diese anmaßenden Unterdrücker Italiens, bekämpft und besiegt. Wir haben sie gleich Hasen vor unseren jungen Soldaten Reißaus nehmen sehen; wir haben sie entsetzt fliehen und das Mitleid derer anflehen sehen, deren Brüder, Verwandte und Freunde sie feig gemordet hatten; wir haben sie gleich Memmen vor den Söhnen derer fliehen sehen, die sie nach Belieben barbarisch gepeitscht und niedergemetzelt hatten; wir haben diese Elenden vor den Kameraden Ugo Bassi's, Civenghi's, Cicernacchio's fliehen und mit wahrhaft östreichischer Feigheit um Gnade flehen sehen, und doch haben die Italiener keinen einzigen derer, die sich ergeben hatten und die verwundet gefunden worden waren, getödtet. Brüder! Wir haben gekämpft, wie die Italiener kämpfen, wenn sie einig sind, und ihr wart nicht bei uns. Italiener aus allen Provinzen befinden sich unter den Siegern, jedoch nur wenige Neapolitaner. In allen Dialekten, außer in dem eurigen, ist der Siegesruf erschollen, und trotzdem kennt ihr ihn, und eure Herzen schlagen stark für die Sache eures Landes. Ihr fühlt alle unsere Gefahren und alle unsere Mühen mit, und eure Herzen wallen über von Entzücken bei der Kunde von unseren Siegen. Ja, sie wallen über von Entzücken trotz der verabscheuungswürdigen Tyrannei, die euch erdrückt und herabwürdigt und die durch den Sieg der Italiener gestürzt worden ist. Ihr zwar wart nicht bei uns, aber wir hegen die Ueberzeugung, daß eure guten Wünsche uns begleiteten. Auch in diesem Augenblicke begleiten sie uns. Ja, die Fürsehung hat die Einheit und Bundesgenossenschaft eurer Familie, der armen italienischen Familie, beschlossen. Ausländer, Doktrinäre und Priester arbeiten vergebens. Vergebens suchen sie Zwietracht zu säen, Mißtrauen in der öffentlichen Stimmung zu erwecken und jenes unglückliche Volk, das sie so häufig an den Fremden verkauft haben, zu korrumpiren. Es ist umsonst; unsere Brüder im Süden haben unsern Brüdern in Mittel- und Norditalien die Hand gedrückt; die Söhne der Procida, der Masaniello und der Pepe haben die siegreiche Hand der Soldaten von Palestro und San Martino gedrückt."

Neapel, 22. Oktbr. [Weizeneinfuhr.] Das offizielle Journal sprach vorgestern von Maaßregeln, welche die Regierung ergriffen habe, um hier einer Hungersnoth vorzubeugen, und rühmt dabei die großen Zufuhren von Weizen, die täglich aus Odessa und anderen Häfen einträfen. Hierzu wird in einer Korrespondenz aus Neapel bemerkt: Die Regierung hat sehr wohl daran gethan, die freie Einfuhr des Weizens zu dekretiren, man darf aber nicht glauben, daß die Einfuhr ganz frei ist. Allerdings braucht kein Einfuhrzoll für Getreide bezahlt zu werden, dagegen ist davon das Oktroi zu bezahlen, welches viel mehr als die Einfuhrsteuer davon beträgt. Den Armen würde mit der Abschaffung des Oktroi mehr geholfen sein, als mit jeder andern Maaßregel. Es ist übrigens zu bemerken, daß nur die Einführung des Getreides und nicht auch die von Mehl erlaubt worden ist, die um so nothwendiger erscheint, weil in Folge der großen Dürre viele Gewässer so vertrocknet sind, daß die Mühlen nicht benutzt werden können. Sicher erscheint es vielen Menschen auffallend, daß das Königreich beider Sicilien, früher die Kornkammer des großen römischen Reichs, in unsern Tagen einer Hungersnoth ausgesetzt sein kann, doch auch daran ist eine verkehrte Maaßregel der Regierung schuld. Die Ausfuhr des Getreides war nämlich seit mehr als 10 Jahren fast fortwährend verboten. Natürlich sahen die Landwirthe, die mit ihrem Ueberfluß an Weizen nichts anzufangen wußten, sich dadurch veranlaßt, gerade nur so viel Felder mit Weizen zu bestellen, als sie im Innern des Landes verwerthen konnten, während sie ihre übrigen Felder zu andern Kulturen benutzten. Eine einzige Mißernte, wie wir sie hier dieses Jahr erlebten, hat nun die ganz natürliche Folge, das ganze Königreich mit einer Hungersnoth heimzusuchen, welche sehr traurige Folgen herbeiführen kann.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. [Der Krieg mit Marokko.] Der spanische Vizekonsul zu Tanger ist durch das schlechte Wetter im dortigen Hafen zurückgehalten worden, wird ihn aber jetzt wohl verlassen haben. Eine große Zahl spanischer Familien hat sich beeilt, Tanger zu verlassen, um sich den Mißhandlungen der Marokkaner zu entziehen. Ehe der spanische Vizekonsul das von ihm bewohnte Hotel verließ, betraute er den französischen Konsul mit Besorgung der Konsulatsgeschäfte, und stellte die sich in großer Anzahl zur Abreise anschickenden Familien unter seinen Schutz. Die reichsten Juden hatten ihre Häuser verlassen und ihr Geschäft verschlossen. Das Heer des Kaisers von Marokko zerfällt in zwei Abtheilungen, die sich, wenn wir unsere Verhältnisse darauf anwenden

wollen, etwa mit Linie und Landwehr vergleichen lassen. Erstere zählt 20,000 Mann und wird vom Kaiser besoldet. Die Kosten für die Landwehr oder Miliz werden von den einzelnen Städten getragen, die sie verwenden. Mit dem Alter von 13 Jahren wird jeder Marokkaner militärpflichtig. Die Artillerie mag nahe an 1000 Mann zählen, und es soll mit ihr ziemlich schlecht bestellt sein. Die Zahl der befestigten Plätze im Kaiserreich Marokko beläuft sich auf 25. Die Batterien sind im Allgemeinen schlecht konstruirt, uud die Geschütze alt und mangelhaft. Suira uud Tanger haben 90 Bronzekanonen (8- und 24-Pfünder), 170 eiserne Kanonen von demselben Kaliber und 12 Mörser. Suira und Tanger sind die einzigen befestigten Städte. Die anderen Festungen lassen sich besser als bloße Kastelle bezeichnen. Sale ist das Seearsenal des Reiches. Die Kriegsflotte besteht aus 3 Goeletten, die zusammen mit 40 Kanonen armirt sind, und aus 13 zu Tetuan, Lucos und Marfil liegenden Kanonenbooten. Die Mannschaft mag etwa 1500 Mann betragen. Wie es heißt, sind bereits 3 Divisionen der Vorhut zu Ceuta angekommen. Fortwährend gehen Truppen ab. General Ros de Olano ist bereits fort; Marschall Odonnell wird sich erst in den ersten Tagen des Monats November entfernen. — Die Begeisterung der Bevölkerung ist eine unsägliche. Es gehen Geschenke von Einzelnen und Körperschaften aus allen Klassen der Gesellschaft ein, um der Regierung zu Hülfe zu kommen. Man fährt fort, den Truppen Kriegsmaterial zuzuschicken. — Die „Iberia" sagt, daß nach Korrespondenzen aus Melilla die Garnison am Wechselfieber leidet. Man sagt, daß die drei Brigaden der Vorhut, welche zu Ceuta stehen, Befehl haben, sich bis zum Eintreffen des Generals Odonnell auf die Defensive zu beschränken. Auf der Rhede von Tanger liegen die spanischen Schiffe „Isabel II.", „Vasco-Nunez de Balbao" und „Pitno" (Dampfer). Eine französische Fregatte von mehr als 50 Kanonen, zwei englische Korvetten, eine Kanonierschaluppe und eine schwedische Fregatte. — Das „Diario Esp." meldet aufs Bestimmteste, daß die Operationen gegen die Marokkaner am 7. oder 8. eröffnet werden.

Madrid, 31. Oktober. [Telegr.] Die Generale Olano, Quesada und Turon reisen heute Abends ab. Wie man versichert, wird England sich neutral verhalten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Oktbr. [Gesetzreformen; Witterung.] Die Regierung hat der Organisation des Bodenkredits ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet. Eine unumgängliche Bedingung hierzu sind die Hypothekenbücher. Das Projekt zu derselben ist bereits fertig und erwartet man demnächst deren Einführung. Ferner ist bereits das Projekt eines neuen „Bankerottgesetzes" fertig, welches den Gläubiger mehr als den „Schuldner" schützt. Endlich können wir noch zwei wichtige Maaßregeln melden, welche als Ergänzung der vorgenannten zu betrachten sind: 1) Es soll von jetzt ab jedem Privatmann das Recht vorbehalten sein, „Wechsel" auszustellen, und 2) steht die Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens bevor. (?) Beide Fragen werden gegenwärtig in unserm gesetzgebenden Körper lebhaft behandelt. — Die Vorschriften, welche bisher maaßgebend waren bei Ertheilung von Patenten und Privilegien, unterliegen einer Revision, die bald beendigt sein soll. — Nach den bereits wiederholt eingetretenen Nachtfrösten erwartet man demnächst eine strengere Kälte, und bereits sind von der Polizei Kundmachungen ergangen, die Fahrzeuge, bevor dieselben einfrieren, aus der Fontanka, Mojka und den Kanälen wegzuschaffen und auf die Newa zu bringen.

— [Geldmangel und Geschäftsstockung.] Zum Belege unseres jüngsten Berichts über Geldmangel und das stokkende Geschäft läßt sich unter Anderem auch der Umstand anführen, daß man sich an vielen Plätzen statt der gemünzten Scheidemünze papierner Werthzeichen zum Auswechseln von größeren bediente. Unsere Aktienunternehmungen gerathen in Decadence, theils wegen Unfähigkeit der Leiter, theils in Folge von Unrechtfertigkeiten, Unterschleifen und Unordnung. Zwar wird das Aktienfieber durch derlei Vorkommnisse abgekühlt werden, nichtsdestoweniger erscheint es sehr beklagenswerth, daß von 104 derzeit bestehenden Gesellschaften (deren sind 64 allein im Jahre 1857 erstanden) mehrere eingehen und andere große Kapitalverluste aufzuweisen haben. So hat z. B. die Gesellschaft zur Bearbeitung mineralischer Produkte von ihrem Stammkapital 1,500,000 S. R. bereits 900,000 S. R., die Petersburgische Metallfabrik (Kapital 800,000 S. R.) 480,000 S. R., die Dniester Dampfschifffahrtsgesellschaft 80,000 S. R., die „Gesellschaft der nördlichen Dampfschifffahrt" 240,000 S. R., die Gesellschaft „der Landwirth" endlich hat 1,143,250 S. R. eingebüßt. (B. H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Oktober. [Der Reichsrath; der Kriegsminister.] In der vorgestrigen Sitzung des Reichsraths brachte Tscherning folgenden Antrag ein: „Der Reichsrath fordert den Präsidenten auf, die Mitglieder des Reichsraths, welche bisher ausgeblieben sind und noch nicht einberufen wurden, einzuberufen, um in der Versammlung zu erscheinen." Der Präsident hatte nämlich 2 Tage vorher die Erklärung abgegeben, der Reichsrath sei, obwohl er jetzt nur noch 60 Mitglieder zähle, doch eben so legal und beschlußfähig, wie früher, wo er aus 80 Mitgliedern bestand; in solchen Fällen also, in welchen, wie in einem gerade vorliegenden, es sich um eine Verfassungsveränderung handle, reiche die Anwesenheit von 45 (d. h. $^3/_4$ von 60 statt, wie bisher, 60 von 80) Mitgliedern und die Zustimmung zu derselben durch $^2/_3$ der Anwesenden (also 30 von 45, statt wic bisher 40 von 60) hin, um die Annahme des Vorschlages rechtskräftig zu machen. Gegen diese Erklärung nun war der vorgestrige Antrag Tschernings gerichtet, welcher mit Zustimmung aller 55 Anwesenden sofort zur ersten Berathung zugelassen wurde. Die Debatte über denselben, bei welcher der Präsident den Vorsitz an den Vizepräsidenten, Kammerherrn U. A. Holstein übertrug, war sehr lebhaft und dauerte bis 5 Uhr Abends. Schließlich wurde mit 40 gegen 6 Stimmen beschlossen, den Tscherningschen Antrag nicht zur zweiten Berathung zuzulassen. — Der Kriegsminister Oberst Lundbye hat erst am vorigen Donnerstag dem Konseilspräsidenten sein Entlassungsgesnch überreicht.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Okt. [Der neue Großvezier Kuprisli Pascha.] Die „Indép. Belge" theilt aus dem Leben des neuen Großveziers, Mehemed Kuprisli Pascha, folgende Einzelheiten mit: „Derselbe ist auf der Insel Cypern geboren, weshalb man ihm den Beinahmen Kuprisli, das „aus Cypern" heißt, gegeben hat. Er gehörte zu den türkischen Prinzen, welche der Sultan Mahmud nach Frankreich schickte, um dort erzogen zu werden. Nachdem er einige Jahre sehr fleißig studirt hatte, besuchte er nicht die Schule in Saumur, welche eine bloße Reitschule für Unteroffiziere ist, sondern die Applikantionsschule in Metz, in die man erst eintreten kann, wenn man den Kursus der polytechnischen Schule durchgemacht hat, und welche ausschließlich die Zöglinge jener Schule aufnimmt, welche sich den sogenannten gelehrten Waffen, der Artillerie und dem Geniewesen, widmen wollen. Nachdem er in die Türkei zurückgekehrt war, trat er ins Heer ein und stieg in Folge seiner schönen Dienste bis zum Divisions-General, als welcher er zum Militär-Gouverneur von Arabien ernannt wurde. Als solcher entfaltete er so treffliche Eigenschaften, daß er zum Gesandten in London, später zum Minister und Großvezier ernannt wurde. Bei der Krönung des Kaisers Alexander II. in Moskau vertrat er den Sultan. In der letzten Zeit war er Präsident des Tansimats. Der neue Großvezier ist nach seinen Kenntnissen, Ideen, Gewohnheiten und politischen Beziehungen ein vollkommener Europäer und in der vollsten Bedeutung des Worts ein Türke der neuen Schule. In Bezug auf die nöthigen Reformen und die Zukunft der Türkei theilt er ganz die liberalen Ansichten seines Vorgängers Aali Pascha, hat aber einen weit männlicheren Charakter und eine weit kräftigere Energie als dieser. Er ist unter allen türkischen Staatsmännern am besten dazu geeignet, um die nothwendigen Reformen ins Leben zu führen, und insofern verdient seine Ernennung volle Beachtung und jede Nachricht über sein früheres Leben und Wirken bietet viel Interesse dar. In dem letzten Ministerrathe, dem Aali Pascha als Großvezier beiwohnte, sagte er: „Wir müssen uns jetzt in den Augen der Bevölkerung und Europa's rechtfertigen; zu diesem Zwecke brauchen wir das Ausgabebudget jedes Ministers und des kaiserlichen Palastes zu veröffentlichen, dann wird man gleich sehen, auf welcher Seite die Verschwendung stattfindet, deren wir mit Unrecht angeklagt werden." Einer der anwesenden Minister theilte diese Worte dem Sultan mit und einige Stunden nachher wurde Kuprisli zum Sultan berufen, den er als Großvezier verließ."

— [Tagesnotizen.] Ethem Pascha ist von Odessa und Muktar Bey von Alexandrien zurückgekehrt. — Die insurgirten Bezirke von Trebinje unterwarfen sich. — Die montenegrinischen Grenzkommissare mußten wegen eines zeitigen Ueberfalles zeitweilig die Grenze verlassen, später wurde die Ordnung hergestellt. — Das „Journal de Constantinople" veröffentlicht den Investitur-Ferman des Fürsten Cousa. — Deoffer-Dem, Divisions-General, soll beim Verhöre ausgesagt haben: „Ich gehöre seit 4 Monaten dem Komplotte an. Ich sollte mit 2000 Albanesen den Sultan in der Moschee von Tophane arretiren und ihn über seine Verschwendung und die Schwächung des Reiches zur Rede stellen. Sein Bruder Abdul Aziz wäre zum Sultan ausgerufen und alle Minister für immer verbannt worden. Da dieser Plan jedoch seit zwanzig Tagen geändert worden war, habe ich mich von den Verschworenen getrennt." — Die amerikanische Regierung hat den Mord, der vor drei Jahren in den Umgebungen von Jaffa an einem Amerikaner verübt worden, nicht vergessen. Die amerikanische Kriegsfregatte „Macedonia" ist in Jaffa angekommen, um die Sache untersuchen zu lassen und die Bestrafung der Schuldigen zu erlangen. — Aus Saida klagt man über die andauernde Unsicherheit des Lebens und des Eigenthums und über die Gleichgültigkeit der Regierung im Angesichte derselben. Unlängst wurden auf der Straße nach Soor einige gräßlich verstümmelte Leichen vorgefunden. Die Europäer, welche sonst in diesen Gegenden sehr respektirt wurden, sind jetzt in ihren eigenen Häusern nicht mehr sicher. Das Haupt der Mörder, der Druse Cassem Bey, ist stets in den Umgebungen des Gouverneurs, und es ist keine Gerechtigkeit gegen ihn zu erlangen.

Pera, 22. Okt. [Der neue Großvezier; Haremsintriguen.] Es wird jetzt mit vieler Bestimmtheit behauptet, was gleich im Anfang der Entdeckung des Komplots in manchen Kreisen laut wurde, daß nämlich das Ende des Zündfadens dieser Mine in russischen Händen liegt. Unleugbare Folge russischer Intrigue und russischen Einflusses ist aber der endlich erfolgte, schon so lange ersehnte Sturz des ehrenwerthen Großveziers Aali Pascha und seine Ersetzung durch den als Russenfreund bekannten Mehemet Kuprisli. Zu welchen Mitteln man jedoch greifen mußte, um die großherrliche Einwilligung zu dieser Aenderung zu erhalten, erhellt aus folgenden Angaben. Ich habe bereits die Thatsache gemeldet, daß Aali Pascha selbst mehrmals vom Sultan seine Entlassung begehrte, eben so daß zwei fremde Diplomaten dem Großherrn die Nothwendigkeit dieses Schrittes zu beweisen suchten, ja wie der gegenwärtige Sadrazam selbst die Unbescheidenheit hatte, sich diese Würde vom Sultan zu erbitten, und wie derselbe all' diese Versuche mit der einfachen Antwort: „Istermem", d. i. Ich will nicht, abwies. Vor zehn Tagen wurde ein Mittel à la Pompadour versucht, und erst von dieser Zeit an begann der Sultan zu schwanken. In Tophane lebte nämlich seit etwa zwei Monaten eine tscherkessische Dame, deren Schönheit Alles übertreffen soll, was sterbliche Augen bis jetzt gesehen. Ihr Eigenthümer forderte deshalb aber auch einen solchen Preis, daß Jedem die Lust verging, dies Kleinod an sich zu bringen. Ob der Sultan nun von diesem Phönix weiblicher Schönheit nichts erfahren, oder ob er sonst kein Verlangen darnach hatte, genug, aus dem Serail erschien Niemand, um wegen des Ankaufs zu unterhandeln. Gegenwärtig aber befindet sich die Perle doch im Harem, und zwar, wie von gut unterrichteten Personen versichert wurde, in Folge einer patriotischen Aufwallung ihres früheren Besitzers, indem derselbe sich bewogen fühlte, sie dem Sultan zu schenken. Seit aber der Harem des Großherrn diesen Zuwachs erhalten, lebt er, heißt es, im Zustand der höchsten Extase und ist für alles Andere taub. Der feenhafte Theaterpalast öffnet allabendlich seine Pforten, und Nedhib Pascha, der Intendant desselben, übertrifft alle abendländischen Theaterdirektoren in Erfindung reizender, augenblendender Pantomimen und Tänze mit zauberischer Musik. Die schöne Tscherkessin, die bei all diesen Vorstellungen zugegen, und für welche dieselben im Vergleich mit ihrer rauchgeschwärzten Wohnung in den rauhen kaukasischen Bergen natürlich das vom Propheten verheißene Paradies sein müssen, vermochte es auch leicht, den Großherrn zur Gewährung jeder Bitte zu bewegen, und so gab er denn auch letzten Dienstag, noch voll von dem Eindrucke einer solchen Theatervorstellung, in welcher griechische Mädchen getanzt, armenische dem Klaviere Melodien entlockt und türkische in reizender Pantomime alle Sinne aufgeregt hatten, seine Einwilligung zum Ministerwechsel. Daß die schöne Bergtochter aber alle ihre Verhaltungsbefehle von außen erhielt und erhält, wird zuversichtlich behauptet. Noch ist zu bemerken, daß der frühere Herr dieser tscherkessischen Schönen mit vier russischen Orden dekorirt ist. — Mehemet Kuprisli Pascha ist also zum drittenmale erster Steuermann des türkischen Staatsschiffes; ob er besser im Stande sein wird, dasselbe vor dem Untergange zu bewahren, als Aali, wird die Zeit lehren, ich wage es zu bezweifeln. Zwar liebäugelt er mit der Reform, und hat dieselbe auch auf seine Fahne geschrieben, allein die meisten Türken wissen nur zu gut, daß er orthodox in allen seinen Gesinnungen und namentlich ein wüthender Christenfeind ist. Wie sich dieser Christenhaß jedoch mit seiner Russenliebe verträgt, ist mir unmöglich zu begreifen, und es läßt sich also kaum ein näheres Urtheil über ihn fällen, bevor nicht einige Amtshandlungen ihn besser kennzeichnen. Als ausgemacht gilt es hier, daß Omer Pascha sofort nach seiner Ankunft mit hinreichenden Streitkräften nach den Schwarzen Bergen marschiren wird, um deren Bewohner, welche Proteste auch von anderen Seiten dagegen einlaufen mögen, zur Ruhe zu bringen. (Tr. Z.)

Afrika.

— [Vom Kap.] Berichte aus der Kapstadt vom 20. September, welche der „Nieuwe Amsterd. Courant" mittheilt, besagen Folgendes. In dem Oranje Freistaat ist Alles ruhig. Bei der Eröffnung einer außergewöhnlichen Sitzung des Volksraths, am letzten des vorigen Monats, wünschte der vorsitzende Präsident der Versammlung Glück, daß sie diesmal nicht, wie früher häufig der Fall gewesen, durch feindliche Angriffe von außenher genöthigt worden sei, zu einer Sitzung zusammenzutreten. Die Angelegenheit, um die es sich bei dem gegenwärtigen Zusammentritt handele, sei die Frage, ob ohne vorherige Uebereinkunft mit der britischen Regierung die Rede sein könne, sei es von einer Bundesgenossenschaft, sei es von einer Vereinigung des Oranje Freistaats mit der südafrikanischen Republik, und in Verfolg dessen von der Wahl eines Präsidenten. Was letzteren anlange, so sei man zwischen den Herren Pretorius und Cloete zweifelhaft. — Aus dem Transvaalschen liegt wenig Neues vor. Die Herren Pretorius und Roes sind von ihrer Reise nach dem Distrikt des Buffelrivier zurückgekehrt. Man weiß nichts anderes von ihren Reisen, als daß sie eine Unterredung mit dem Oberhaupt Panda gehabt hätten, wahrscheinlich betreffs der Regelung einiger Punkte in den neu besetzten Strecken. Man sagt, daß ein gewisser Moll den Advokaten Proes in ein übles Gerede zu bringen trachte, dadurch, daß er ihn einer Sympathie für die fremden Missionäre beschuldigt.

Amerika.

Newyork, 18. Okt. [General Concha; die Ruhestörungen in Virginien.] Laut Berichten aus Kuba schickte sich General Concha an, die Insel zu verlassen. — Die Ruhestörungen zu Harper's Ferry (Virginien) sind unterdrückt worden, und die Zahl der dabei ums Leben gekommenen Menschen ist nicht gerade bedeutend. Die Marinesoldaten verloren mehrere Mann, als sie das Zeughaus stürmten, dessen sich die Ruhestörer bemächtigt hatten. Auch einige harmlose Bürger und einige der Tumultuanten wurden getödtet. Die Detail-Berichte über den Vorgang lauten sehr verwirrt. Wie man jetzt hört, handelte es sich gar nicht um einen Neger-Aufstand. Der Haupt-Rädelsführer war nämlich ein Weißer, Namens Brown, der sich schon von Kansas her keines guten Rufes erfreute.

Militärzeitung.

England. [Nochmals die schwimmenden Batterien; neue Schartenart.] Während aus Frankreich fortgesetzt von neuen glücklich ausgefallenen Proben mit den eisenbeschlagenen und angeblich auch gegen die Geschosse der schwersten Kaliber schußfesten, neuen schwimmenden Batterien berichtet wird, und man eben dort daran gegangen ist, deren zu zwei Stockwerken übereinander herzustellen, hat bereits diese neue Erfindung in England vor dem Feuer der ebenfalls neuen Armstrong-Kanonen ihre ganze praktische Bedeutung verloren. Nach gleicherweise günstig, d. h. schußfest ausgefallenen früheren Proben mit gewöhnlich glattläufigen Geschützen auch des schwersten Kalibers ist man nämlich unterm 7. v. M. zu Portsmouth dahin übergegangen, die ganz in Eisen gepanzerte schwimmende Batterie „Trusty" dem Feuer von zwei oder drei 56pfündigen Armstrong-Kanonen auszusetzen, und schon beim ersten auf 1200 Schritt abgegebenen Schuß zertrümmerte das tonische Geschoß derselben nicht nur die Eisenplatten, auf welche es zunächst anschlug, sondern drang obenein noch durch die innere Holzbekleidung mitten durch bis in die gegenseitige Schiffswand. Wofern anders diese Kugel mit dem gewöhnlichen, beim ersten Anschlagen explodirenden Brandsatz gefüllt gewesen wäre, so würde unzweifelhaft dieser eine Schuß zur Vernichtung der ganzen Batterie genügt haben. Da dies indeß nicht der Fall war, konnten die Versuche, genau mit demselben Erfolge, noch längere Zeit fortgesetzt werden, und als Resultat derselben stellt sich heraus, daß keine einzige Stelle dieser gepanzerten Ungeheuer sich gegen das Feuer der genannten Kanone als wirklich schußfest bewährt hat, ja daß selbst in schräger Richtung auf die Schiffswände einschlagende Geschosse derselben noch Kraft genug besaßen, dieselben einzuschlagen. Es ist beiläufig bekannt, daß die neuen preußischen gezogenen Kanonen von schwerem Kaliber von Sachverständigen den englischen Armstrong-Kanonen als vollkommen ebenbürtig betrachtet werden, so daß wir demnach hoffen dürfen, für den Fall eines etwaigen zukünftigen französischen Angriffs auf Weichselmünde oder sonst welche preußische Seeposition vermittelst dieser Geschütze gegen die neuen französischen Feuerdrachen dieselben Resultate zu erzielen. — Gleichzeitig haben im Fort Moncton bei Portsmouth Versuche mit einer neuen Schartenart stattgefunden, welche aus eisernen, aufs stärkste mit einander verbolzten Klötzen, und in ihrem unteren Theile aus Eisenplatten bestanden, die überdies noch mit einer mehrere Fuß dicken Böschung von Backsteinen bedeckt waren. Auf 400 Ellen Abstand aus einem achtzölligen Geschütz mit 16 Pfund Pulverladung abgegebene Schüsse warfen zwar das Backsteinwerk vollständig in Trümmer, vermochten jedoch auf die Eisenplatten nur einen Eindruck von $1^3/_4$ Zoll Tiefe hervorzubringen, während zugleich die abgefeuerten Kugeln regelmäßig in Stücke sprangen. Hohlgeschosse äußerten, da sie nirgend zu haften vermochten, noch eine geringere Wirkung. Das Urtheil der Sachverständigen ist über diese Versuche dahin ausgefallen, die Backsteinbekleidung künftig durch Erde zu ersetzen, wonach aber die Artilleriemannschaften hinter einer solchen so konstruirten Batterie sich völlig gesichert befinden würden.

Spanien. [Gegenwärtiger Stand der Land- und Seemacht.] Die spanische aktive Armee (ohne die für sich bestehenden Kolonietruppen) besteht gegenwärtig aus: 1 Garde-Grenadierregiment und 40 Linien-Infanterieregimentern zu je auf dem Friedensfuße 2, und für den Kriegsfall 3 Bataillonen, 20 Bataillonen Jäger, 40 Miliz- und 1 Strafregiment von 2 Bataillonen. Dazu an Kavallerie aus: 4 Regimentern Karabiniers (Kürassiere), 12 Lanciers-, 2 Jäger-, 2 Husarenregimentern zu je 4 Schwadronen, nebst 5 Regimentern Fuß-Artillerie zu je 6 Batterien à 6 Geschütze, und 4 Reservekompagnien, 3 Brigaden fahrender und 2 Brigaden Gebirgsartillerie zu je 3 Batterien à 6 Geschütze, 1 Ingenieurregiment zu 3 Bataillonen und 1 Arbeiterbataillon. Auf dem Kriegsfuße wird die Stärke dieser gesammten spanischen Landmacht in 185 Bataillonen, 80 Schwadronen, 55 Batterien ꝛc. auf 112,602 Mann mit 330 Geschützen angegeben.

—p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Novbr. [Ein apokryphes Morgenlied Schiller's.] Vom Kapellmeister Taubert komponirt, ist bei Bote und Bock in Berlin soeben ein angeblich von Schiller verfaßtes Morgenlied erschienen, und auch in der hiesigen Kommandite der gedachten Handlung zu haben. Die Komposition soll sehr hübsch sein (das ist sie in der That; d. Red.); über den Punkt aber, der gerade bei dieser Gelegenheit dieselbe hervorgerufen hat und jedenfalls als der wichtigste erscheint, nämlich über die Authentizität des Textes als eines Schiller'schen, möchten wir uns von Berlin aus, wo, wie es heißt, der Komponist zuerst durch einige Schulvorstände mit demselben versehen worden, nähere Auskunft erbitten. „Verschwunden ist die finstre Nacht" u. s. w. (der Anfang erinnert an bekannte Kirchen-Gesangbuchlieder), so beginnen die beiden Strophen, die nach Auffassung und Ton allerdings der frühsten Jugendperiode Schiller's angehören könnten, obgleich, wie mir scheint, die uns bisher bekannt gewordenen Erzeugnisse dieses seines dichterischen Tirociniums vielmehr einen durchaus rhetorischen hochpathetischen Klang anstimmen, während mich der Ton des vorliegenden Liedchens durchaus an die schlichte naive Schönheit, die mitunter freilich auch etwas ins Leiernde fällt, bei unserm Gellert oder den Dichtern des Göttinger Hainbundes, zumal Hölty, oder auch Bürger und Salis erinnert. Dem sei wie ihm wolle, soviel nur ist gewiß, daß dieses „Verschwunden" sich weder in den drei Bänden der sehr fleißigen Boas'schen Nachträge zu Schiller's sämmtlichen Werken vorfindet, noch auch in irgend einer der bedeutenderen Lebensbeschreibungen unsers Dichters, von Döring und Hoffmeister her bis auf Palleske und Scherr, erwähnt wird. Die beiden Strophen sind mit der einfachen Unterschrift „Schiller", in dem deutschen Lesebuche von Lübbe und Nacke abgedruckt, welches vielfach in Berliner Stadtschulen eingeführt sein soll, wie sich auch die hiesige Mittelschule desselben bedient. Ein Schul-Lesebuch indessen kann, zumal wenn eine Quellenangabe nicht hinzugesetzt

(Fortsetzung in der Beilage.)

ist, in solchen Dingen nicht als Autorität gelten; gleichwohl scheint ein Berliner Schulvorstand auf Treu und Glauben aus jener Fundgrube einen bisher unbekannt gewesenen Morgenpsalm unsers Dichters zu weiterer Veröffentlichung hervorgezogen zu haben. Noch bliebe ja auch die Möglichkeit, daß es einen Epigonen, Schiller den Zweiten gäbe, wie ein solcher vor Jahresfrist mir schon in Aphorismen und Maximen à la Rochefoucauld in dem Pariser Werkchen: „L'esprit de tout le monde" aufgefallen ist. Auch an die nun längst aufgeklärte Mystifikation, nach welcher das, in Gedanken und Diktion allerdings sehr stark schillerisirende Müchler'sche Gedicht: „Auf den Kaiser Napoleon 1804" Jahre lang als ein Erzeugniß der Schiller'schen Muse umhergetragen wurde, gedenkt man hierbei. Der Irrthum oder das Nichtwissen von einem immerhin interessanten Funde kann indessen auch lediglich bei mir liegen, und ich bitte deshalb um freundliche Auskunft in dieser Sache, wer solche zu geben vermag.

Rektor Hensel.

Antwort.

Die Stelle hat mir gestern Mittag meine Frau gefunden, wo gewiß viele Andere mit mir sie zuletzt gesucht haben würden, nämlich in S.'s Bearbeitung des Macbeth, Akt II., Auftritt 5.

Hensel.

R — [Schillerfeier.] Die Listen zur Einzeichnung für die Theilnahme an der musikalisch-oratorischen Aufführung im Theater, am 10. November Mittags 12 Uhr, haben schon heute Morgen definitiv geschlossen werden müssen, da die vorhandenen Plätze mit Ausschluß des dritten Ranges vollständig besetzt sind. Die Listen für das Festdiner werden heute Abend ebenfalls geschlossen, und können nachträgliche Zeichnungen nur noch insoweit berücksichtigt werden, als etwa durch irgend welchen Umstand Plätze disponibel bleiben sollten. Der Tag der Ausgabe der Billets wird demnächst bekannt gemacht werden. — Abgesehen von dieser Feier des großen Dichters sollen, wie wir hören, in den höheren Schulen am Morgen des 10. November Festlichkeiten mit Rede, Gesang und Deklamationen stattfinden. Die Theaterdirektion, die ihr Personal ergänzt und respektive verstärkt hat, wird es ebenfalls an nichts fehlen lassen, den denkwürdigen Tag künstlerisch auszuzeichnen. Am Vorabende soll eine Aufführung des trefflichen Laube'schen Zeitbildes: „Die Karlsschüler" stattfinden, welcher ein Festprolog mit bezüglichem Tableau vorangeht, und am Festabend selbst wird die Darstellung von: „Wallenstein's Tod" die Feier würdig beschließen. Dem Vernehmen nach giebt sich für diese beiden Theatervorstellungen eine sehr rege Theilnahme schon jetzt in erfreulichster Weise kund, und es läßt sich erwarten, daß die Direktion wie sämmtliche Mitwirkende Alles aufbieten werden, gerade diese Aufführungen in jeder Hinsicht zu recht befriedigenden und würdigen zu gestalten.

r Wollstein, 2. Nov. [Jahresfeier; Honig; Markt in Kopnitz; Preise.] Die hiesige evang. Waisenanstalt für Mädchen „Marienstiftung", die unter Leitung der jetzigen Waisenmutter, Frau Kantor Wenzel, trefflich gedeiht, beging Montag, am Reformationstage, in erhebender Weise den 22. Jahrestag ihres Bestehens. Nach einem einleitenden Gesange hielt Superintendent Gerlach eine Ansprache an die Versammelten über Ps. 10, 14, in der er, von den Wohlthaten der Reformation ausgehend, der vielen Wohlthaten gedachte, welche die Anstalt seit ihrem langjährigen Bestehen an verwaisten und sittlich verwahrlosten Mädchen ausgeübt, und die Anwesenden um fernere Unterstützung der segensreich wirkenden Anstalt bat. Nachdem die Waisenmädchen ein bezügliches Lied gesungen, schloß die Feier mit Gebet um ferneren Schutz und Segen für die Anstalt. Sie zählt jetzt 14 Zöglinge, die in derselben verpflegt, erzogen und in weiblichen Handarbeiten unterrichtet werden und den Schulunterricht in der evang. Bürgerschule genießen. Der zeitige Vorstand der Anstalt besteht aus den Herren: Sup. Gerlach, Kr. Ger. Dir. Kühl, Justizrath Kuntze, Stadtrath Stockmar, Tischlermstr. Gocksch und Buchbindermstr. Scholz. Außerdem sind seit einigen Jahren Frau J. R. Kuntze, Frau Prediger Braun und Frau Stadtrath Stockmar Mitvorsteherinnen. — Die Honigernte fiel in diesem Jahre bei uns sehr ungleich aus. Während einige Bienenzüchter eben so viel wie im vorigen, bekanntlich einem sehr guten Honigjahr, gewonnen, haben andere kaum die Hälfte des vorjährigen Ertrags geerntet. — Wegen sehr schlechten Wetters war der vorgestrige Markt in Kopnitz ganz unbelebt. Auf dem Pferdemarkte war fast nur nach jungen Pferden Nachfrage, und da solche nicht vorhanden waren, sind nur einige sehr unbedeutende Geschäfte abgeschlossen worden. Der Viehmarkt war gut besetzt; aber nur Nutzkühe waren begehrt, während Schlacht- und Zugvieh nur sehr gedrückte Preise bedang. — Die Getreidepreise sind auch bei uns im Laufe des Monats Oktober wesentlich in die Höhe gegangen. Die Durchschnittspreise stellen sich: pro Scheffel Weizen 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., Roggen 1 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., Gerste 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., Hafer 28 Sgr. 1 Pf., Buchweizen 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Hirse 2 Thlr., Erbsen 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Kartoffeln 12 Sgr. 6 Pf., das Schock Stroh 5 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., der Zentner Heu 26 Sgr. 10 Pf.

≂ Bromberg, 1. Nov. [Zentralverein; Konzert.] Am 29. v. Mts. fand hier eine Versammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für den Netzedistrikt statt, welche ziemlich zahlreich besucht war. Vor Beginn der Sitzung wurde die Gesellschaft auf die im Hofe der Regierung von dem Besitzer des hiesigen Etablissements landwirthschaftlicher Maschinen ꝛc. Maladinsky arrangirte kleine Ausstellung mehrerer neu konstruirter landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe (Bental's Nußmaschinen, Biddel's Schrotmühle, amerikanische Getreidereiniger mit Sieben ꝛc.) aufmerksam gemacht. Die Gegenstände erhielten rücksichtlich ihrer praktischen Anwendbarkeit die allgemeinste Anerkennung. Gegen 11 Uhr Vormittags eröffnete der Vorsitzende, Reg. Präs. v. Schleinitz, die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der er eine kurze Uebersicht über die Fortschritte in der Landeskultur des Bromberger Departements gewährte. Viel ist in letzter Zeit namentlich für Meliorationen gethan worden. Auf den Gütern des Grafen Moltke bei Czarnikau habe man ca. 4000 Morgen ent- und bewässert. Der Graswuchs auf diesem Lande sei ein überaus üppiger gewesen und habe einige vorzügliche Schnitte geliefert. Schließlich stellte der Redner dem Vereine zwei Flaschen Wein vor, von welchem die Traube hier in der Provinz gezogen und auch gekeltert worden ist. Es befindet sich im Reg. Bez. Bromberg ein einziger Besitzer in der Gegend von Czarnikau, der einen ca. 4 Morgen großen Weinberg hat und Weinsteuer zahlt. Der Wein fand vielen Beifall. Hierauf hielt Oberamtmann Nesselhauf aus Wirsitz einen längeren Vortrag über die Lage der Vermögensverhältnisse der Gutsbesitzer im hiesigen Departement. Den Grund der in letzter Zeit häufig vorgekommenen Bankerotte unter den hiesigen Gutsbesitzern findet er besonders in dem Mangel von Betriebskapital, und zur Abhülfe schlägt er die Gründung von Kreditinstituten vor, wobei er namentlich auf die Einrichtungen in Schottland hinwies. Nächstdem sprach Gen. Maj. v. Weltzien über den Seidenbau in hiesiger Gegend und fand es wünschenswerth, daß sich auch kleinere Besitzer für denselben interessiren, zumal die Maulbeerbäume hier sehr gut gediehen. Er theilte schließlich mit, daß er hier einen Seidenbauverein zu gründen beabsichtige. Hierauf wurden verschiedene Abänderungen im Köhrungsreglement vorgeschlagen, eine Kommission gewählt, welche bei dem Ministerium einige Reformen im Hypothekenwesen beantragen soll, und eine Petition um Ermäßigung der Frachtsätze bei Getreide beantragt. Nachmittags fand ein gemeinschaftliches Mahl statt, wo noch beschlossen wurde, das hier zu errichtende Friedrichs-Denkmal von dem jetzt bei der Realschule in Sollingen angestellten Lehrer Uhlenhuth modelliren zu lassen. — Am Sonntage gab Mus. Dir. Prahl nach seiner Rückkehr von Posen in Schröttersdorf sein erstes großes Konzert. Trotz des erhöhten Eintrittspreises von 5 Sgr. pro Person war der Saal doch so gefüllt, daß Sitzplätze nicht mehr zu erlangen waren. Den meisten Piècen folgte lauter Beifall.

Angekommene Fremde.

Vom 2. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Bomblin, die Kaufleute Neumann aus Berlin, Kallmeyer und Cadura aus Breslau, Crevité aus Chaux-de-Fonds, Oppenheimer aus Sprottau und Frau Kaufmann Szkolny aus Gnesen.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Baranowo und v. Szołdrski aus Deutsch-Poppen, Frau Gutsbesitzer v. Baranowska aus Rożnowo, Rektor Lust aus Stenszewo und Kaufmann Kurtzi aus Grünberg.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Skoraszewski aus Wysoka, Voge aus Adlich Ostrowo, v. Budziszewski aus Xiężek, v. Budziński aus Kleryka und Burghard aus Gortatowo.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier v. Dzierzanowski aus Glinno, Gutsb. Ismer nebst Frau aus Stankowo, Baumeister Kastner aus Mogilno, Pastor Binner aus Miłosław, Inspektor Brehmer aus Łukowo und Kaufmann Bergemann aus Lissa.

DREI LILIEN. Kaufmann Knoll und Brauer Szymanowski aus Grätz.

GOLDENER ADLER. Wirthschafts-Beamter Mrowiński aus Szołowo, Gutsb. Rude aus Borgowo, die Lehrer Iworacki aus Binkowo und Dobiński aus Schroda, die Kaufleute Jaraczewer aus Krotoschin, Abrahmczyk, Goldring und Ponsch aus Wreschen.

KRUG'S HOTEL. Lieutenant a. D. v. Begueli aus Görlitz und Kaufmann Rosenberg aus Neutomysl.

Vom 3. November.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Suchorzewski aus Puszczykowo und Schulz aus Strzałkowo, Stud. med. v. Klosowski aus Breslau, Generalpächter v. Grabowski aus Uchorowo, Kaufmann Lerowski aus Warschau, die Rentiers v. Bonikowski aus Wreschen und v. Kamiński aus Wongrowitz.

BAZAR. Die Gutsb. v. Radzimiński aus Zdziechowice, v. Rogaliński aus Cerekwica, v. Skarzyński aus Chełkowo, Graf Mielżyński aus Pawłowice, Graf Mielżyński aus Köbnitz, Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, Grabiański aus Twardowice, v. Potocki aus Bendlewo, v. Przeradzki aus Warschau und v. Swinarski aus Kruszewo, Probst v. Prusinowski aus Grätz, Partikulier v. Trawiński aus Warschau, die Gesellschafterinnen Fräul. Tritsch aus Gorazdowo, Fräul. Tritsch und Fräul. Lix aus Kolmar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Fabrikbesitzer Zinn aus Sagan, die Gutsb. Bayer aus Golenczewo, Baron v. Winterfeld aus Kosten und Baron v. Winterfeld aus Mur. Goślin, die Kaufleute Lebermann aus Philadelphia und Bade aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse, die Gutsb. Graf Bniński aus Samostrzel, Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz, Graf Czarnecki aus Rakwitz, v. Morawski aus Łubonia und Hoffmann aus Ruchocice, die Kaufleute Lindenberg und Honsberg aus Remscheid, v. Fielitz aus Berlin und Natusch aus Schneeberg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr v. Haza-Radlitz aus Lewitz, Lieutenant im 18. Landw. Regt. Lans aus Glogau, Lieutenant im 2. (Leib-) Hus. Regt. v. Ludendorff aus Lissa, die Rittergutsb. v. Wyganowski aus Polen und Livius aus Turowo, Rechtsanwalt Hellhof aus Schroda, Schauspieler Puley aus Kassel, Kaufmann Kohlmorgen aus Neisse und Frau Kaufmann Szkolny aus Gnesen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Żółtowski aus Ujazd, v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Mierzyński aus Morzyce, v. Morawski aus Jurkowo, v. Potworowski jun. aus Gola und Graf Czarnecki jun. aus Rakwitz, Hauptmann Wolf aus Czarnikau und Fräul. v. Mierzyńska aus Morzyce.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Disponent Weigelt aus Breslau, Gutsb. Schwarzberg aus Neustadt-Eberswalde, die Kaufleute Ludwig aus Glogau und Herrmann aus Krossen.

HOTEL DE PARIS. Probst Chudziński aus Lubiel, Ober-Steuerkontroleur Chudziński aus Gnesen und Gutsb. v. Kotarski aus Kamieniec.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Mankiewicz aus Breslau, Partikulier Siewert aus Berlin, Frau Rechtsanwalt Walleiser aus Schrimm, Rentier Mankowski aus Gorazdowo und Gutsb. Klahr aus Budzisław.

GROSSE EICHE. Frau Gutsb. Hubińska aus Kadzewo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Mendelsohn aus Schneidemühl, Morris aus Samoczyn, Lasker aus Jarocin und Witkowski aus Thorn.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Beradt aus Grätz, Gottheil aus Pinne, Mayer aus Wongrowitz und Krutsch aus Czarnikau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe **Żychlewo** sub Nr. 1 belegene, dem **Oskar v. Döring** und seiner Ehefrau **Charlotte Wilhelmine** gebornen **v. Nostitz** gehörige Vogteivorwerk, abgeschätzt auf 12,096 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., soll

am 7. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe kann nebst dem Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Besitzer **Oskar v. Döring** und dessen Ehefrau **Charlotte Wilhelmine** geborne **v. Nostitz**, so wie die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger: die Majorin **Wilhelmine v. Nostitz** geborne **v. Tümpling**, und der königlich sächsische Generalmajor **Konstantin v. Nostitz** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Gostyn, den 23. September 1859.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

In dem Handelsmann **Isaak Cohn**'schen Konkurse ist der bisherige einstweilige Verwalter, Kaufmann **Casimir Szymański** hier zum definitiven Verwalter der Konkursmasse bestellt worden.

Posen, den 24. Oktober 1859.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Handelsmannes **Isaak Cohn** am 15. August c. der kaufmännische Konkurs eröffnet worden, hat dessen Ehefrau **Helene Cohn** geborne **Levy** in der Verhandlung den 12. Oktober c., auf Grund des §. 421 Tit. 1 Thl. II. des A. L. R. erklärt, von der bisher bestandenen Gütergemeinschaft für die Zukunft wieder abgehen zu wollen.

Die Eheleute haben demnächst die in ihrer Ehe bestandene Güter- und Erwerbsgemeinschaft für die Zukunft ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 26. Oktober 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Die Prüfung der Zöglinge des unterzeichneten Vereins findet am Sonnabend den 5. d. M. Nachmittags 2 Uhr in **Budwig's Hôtel** statt, und würde uns ein recht zahlreicher Besuch im Interesse des Instituts sehr erwünscht sein.

Der Vorstand des Vereins

חבוך בברית ישראל.

Kränzelgasse Nr. 34
im Laden

sind verschiedene **Weißwaaren**, wollene Sachen und noch verschiedene Gegenstände zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen; besonders offerire ich echte geklöppelte Zwirnspitzen und Kragen.

Feinstes raff. Rüböl
verkauft bei Abnahme von 8 Pfund zu 3½ Sgr.
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Karawanen Pecco-Blüthenthee.
Soeben empfing ich eine Sendung feinster Pecco-Thees letzter Ernte von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Pfd. an, auch empfehle ich Mandarin-Arac zu 1 Thlr. das Quart.
Posen, im Oktober 1859. **J. N. Pietrowski.**

Apfelwein
per Oxhoft 20 Thlr., per Anker 3½ Thlr., 10 Flaschen für 1 Thlr. exkl. Flasche und Gebinde empfehlen
Weber & Riegel
in **Berlin, Königsstraße 32.**

Ausverkauf verschiedener Weine.
Um mit meinem Vorrath von Weinen gänzlich zu räumen, verkaufe ich verschiedene Sorten Roth- und Rheinweine, Portwein, Madeira, echten Champagner in ganzen und halben Flaschen bedeutend unterm Einkaufspreis.
Isidor Busch,
Wilhelmsplatz 16.

Die letzte Sendung von süßen
Grünberger Weintrauben
empfingen **W. F. Meyer & Comp.,**
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Wilden Schweinskopf,
Danziger große Speckflundern,
Großen Astrach. Caviar,
soeben empfangen und empfehlend
H. G. Wolff.

So eben empfingen **frischen grünen, frischen geräucherten und marinirten**
Lachs
W. F. Meyer & Co.

Die längst erwarteten **Ollmützer Käschen** sind eingetroffen und empfehlen solche wie früher die Mandel 3 Sgr., wie auch **Schweizer** und echt **Limburger** Käse in bekannter Güte
Krug & Fabricius,
Breslauerstraße Nr. 11.

Zwei verdeckte Wagen sind billig zu verkaufen Wilhelmsplatz Nr. 10.

Am 30. November und 1. Dezember 1859.
Ziehungen der Badischen und Kurhessischen Prämien-Anlehen.

Hauptgewinne des Badischen Anlehens sind: 14mal fl. **50,000,** 54mal fl. **40,000,** 12mal fl. **35,000,** 23mal fl. **15,000,** 55mal fl. **10,000,** 40mal fl. **5000,** 58mal fl. **4000,** 366mal fl. **2000,** 1944mal fl. **1000,** 1770mal fl. **250.**

Diejenigen des Kurhessischen Anlehens sind: Thlr. **40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000, 2000** ꝛc.

Jedes Obligationsloos der vorerwähnten Anlehen muß einen Gewinn erhalten. — **Pläne** werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franko** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um der **billigsten Bedingungen** und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen **direkt** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staatseffekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Eine geräumige Kellerwohnung, auch zum Verkaufslokal sich eignend, ferner **ein Pferdestall** und **eine Wagenremise** sind gr. Gerberstr. 38 sofort zu vermiethen. Näheres Breitestr. 22 im Komptoir.

Im Odeum, 1. Stock vornheraus, ist sofort ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Magazinstr. 14 1 Treppe hoch ist eine gr. möbl. Stube für 2 Herren billig zu verm.

1 möbl. Stube ist zu vermiethen Breitestr. 27.

St. Martin Nr. 80, im 2. Stock, vorn heraus, ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Schifferstr. 20 im 1. St. am Seiteneing. ist sof. 1 möblirte Stube zu vermiethen.

Das Dominium **Tarnowo** bei Czempin sucht einen Kammerjäger zur Vertreibung der Franzosen.

Ein Gärtner wird auf ein Rittergut zu engagiren gewünscht. Gehalt 90 Thlr. jährlich bei freier Station und Tantième. Auftrag: **Aug. Götsch** in **Berlin**, alte Jakobsstr. 17.

Ein Lehrling und ein erfahrner **Konditorgehülfe** findet eine Stelle in der Konditorei bei **L. F. Bielefeld.**

Ein junger Mann (Kaufmann) wünscht, wenn auch unentgeltliche, Beschäftigung in einem kaufmännischen oder ähnlichen Geschäft. Adr. nimmt Herr Apotheker **Gnoth** in der **Grätz**schen Apotheke entgegen.

Ein reeller Landwirth, dem die besten Zeugnisse über Moralität und Leistungen zur Seite stehen, sucht entweder eine Pachtung mit gutem Boden, oder auch eine Stellung als Administrator eines größeren Gutes, wozu eine Kaution von 6—8000 Thlr. gestellt werden kann, und wird noch besonders bemerkt, daß der Gehalt nur nach dem Reinertrage bemessen werden soll. Gefällige Offerten erbittet man sub **A. Z.** poste restante franko **Posen.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, jüdischer Konfession, welcher in einer auswärtigen Eisenwaaren-Handlung zwei Jahre als Lehrling fungirt hat und der polnischen Sprache völlig mächtig ist, sucht, weil derselbe sich in einem größern Geschäfte vervollkommnen will, in einem Komptoir- oder andern Geschäfte ein Unterkommen. Gütige Offerten werden unter H. B. 16 poste restante Posen erbeten.

Eine goldene Brosche, matt, mit zwei Blättern und einer Blume mit weißer Perle in der Mitte, ist auf dem Wege vom Dom nach der Breslauerstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe Dom Nr. 15 zwei Treppen hoch einen Thaler Belohnung.

Am 15. v. M. ist auf dem Wege von der Dominikaner- bis in die Schlosserstraße eine goldene Brosche verloren; wer dieselbe Halbdorfstraße Nr. 16 b. 1 Tr. hoch links abgiebt, erhält **einen Thaler** Belohnung.

Verlag der Vereins-Buchhandlung in Berlin.
In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, **Markt 85**, ist für 12½ Sgr. zu haben:
Gubitz'
Volks-Kalender für 1860.
Einer der vorzüglichsten Jahrgänge dieses Volksbuches, das seinen Werth auch für künftige Zeit behält und in vielen Familienkreisen sorgsam aufbewahrt wird.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 5. d. M. Nachmittags **3 Uhr: Historischer Vortrag** des Herrn **Dr. Jutrosinski.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hamburg: Frl. J. Strantzen mit Reg.-Referendar C. Fr. v. Briesen.

Geburten. Eine Tochter dem Rittergutsbes. Uckro in Pitschen, Rittmeister v. d. Groeben II. in Pr. Stargardt, Grafen E. Bethusy-Huc in Bankau.

Todesfälle. Sek. Lieut. R. v. Eickstedt in Gleiwitz, Dr. med. Sobetzko in Sohrau (Ob.-Schles.), ehem. Rittergutsbesitzer Mache in Gr. Jackwitz, Kaufm. R. Beinert in Charlottenbrunn, Kaufm. Kretschmer in Herrnstadt, Sanitätsrath Dr. Schindler in Greifenberg (Schles.), Reg.-Rath a. D. Pötschel, Kreisger.-Bureau-Diätar Feige und verw. Frau Kaufm. Lehfeld geb. Seltzsam in Breslau, Frl. E. Solger in Kornitz, ein Sohn des Dr. med. Neisser in Schweidnitz, eine Tochter des Dr. Birckenstädt in Warnsdorf.

Stadttheater in Posen.
Donnerstag, erstes Auftreten des Hofschauspielers Hrn. Puley von Hessen-Cassel: **Richard's Wanderleben.** Lustspiel in 4 Akten von Kettel. Richard — Herr Puley.

Freitag, zweites Auftreten des Hrn. Puley, neu einstudirt: **Der Alpenkönig und der Menschenfeind.** Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Raimund.

Die **bestellten** Billets zu den Schillervorstellungen: **Die Karlsschüler** und **Wallenstein's Tod** können von heute an bei Herrn **Caspary** in Empfang genommen werden.

In einigen Tagen wird
Mr. William Finn
aus London
seine rühmlichst bekannten **Vorlesungen im Gebiete des Galvanismus, Magnetismus, der Elektrizität, Chemie** und **Mechanik** (verbunden mit den brillantesten Experimenten) halten. In jeder Vorlesung kommen 50 Experimente vor, worunter viele der Apparate und Versuche zum **ersten Male** in Deutschland gezeigt werden.

Seine Apparate übertreffen Alles, was wir bisher der Art hier gesehen haben. Alle Instrumente und Modelle sind höchst sauber und solid gearbeitet; die komplizirtesten Konstruktionen derselben stellen sich unseren Augen klar und offen dar, ihr ganzer Mechanismus tritt zu Tage. — Es lohnt daher schon der Mühe im höchsten Grade, die Instrumente an sich in Augenschein zu nehmen. Dazu besitzt Mr. William Finn eine so bewunderungswürdige Gewandtheit beim Experimentiren, daß die Instrumente seinem Winke zu gehorchen scheinen. Wir sind vollkommen überzeugt, daß Jeder, sowohl Laie als Fachmann, den Vorträgen mit Vergnügen beiwohnen wird. Vor Allem möchten wir die Damen, denen ein tieferes Studium der mehrfach erwähnten Naturkräfte zu fern liegt, recht sehr veranlassen, diese Vorlesungen zu besuchen. Die Einfachheit und Klarheit der Erklärungen in deutscher Sprache des Mr. W. Finn, in Verbindung mit den gelungensten Experimenten, gewähren ihnen einen instruktiven Blick in die glänzendsten, noch vor wenigen Jahren kaum geahnten Phänomene jener geisterhaften Naturkräfte.

Berlin. Prof. **Dr. J. Müller.**

Donnerstag den 3. November zur frischen Wurst und Sauerkraut, ladet Freunde und Bekannte statt besonderer Anzeige ergebenst ein ***Th. Żychlinski,*** Friedrichsstr. 28.

Schulze's Bierlokal,
Wallischei Nr. 42.
Heute Donnerstag den 3. Nov. frische Kesselwurst mit Schmorkraut, wozu ich freundlichst einlade.

Heute Abend Hasenbraten mit Kompot bei **Friedrich**, Bergstraße Nr. 14.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 3. November 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	88¼	—
" 4 " neue "	—	85⅞	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	80¾	—	—
Poln. 4 " "	85½	—	—
Posener Rentenbriefe	89¾	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	72	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, zu steigenden Preisen ziemlich umgesetzt, pr. Novbr. 38½—¾ bez., pr. Nov.-Dez. 38¼—⅓—5/12 bez., pr. Dez.-Jan. 38⅓ Gd., pr. Febr.-März k. J. 39 bez., pr. Frühj. 39 bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) fester und höher bezahlt, loko (ohne Faß) 18½—19⅛, mit Faß pr. Novbr. 18¼—⅓—5/12—½ bez., pr. Dez. 17¾ bez., 18 Br., pr. Jan.-Febr. k. J. (pr. 8000 % Tralles) 14⅔ Br., ½ Gd., pr. Frühjahr 15⅙ Gd., ⅓ Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 2. Nov. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll
" 3. " " " 1 " 10 "

Produkten-Börse.
Berlin, 2. Nov. Wind: West. Barometer: 27³. Thermometer: 8° +. Witterung: Regen und Sturm.

Weizen loko 47 a 66 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 45½ a 46 Rt. gef. nach Qual., p. Nov. 44½ a 45⅜ Rt. bez. u. Gd., 45½ Br., p. Nov.-Dez. 44 a 44¾ Rt. bez. u. Gd., 45 Br., p. Dez.-Jan. 44 a 44⅝ Rt. bez. u. G., 44¾ Br., p. Frühjahr 43⅞ a 44½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 30 a 40 Rt.

Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Novbr. 22 a 22½ Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 22 a 22½ Rt. bez. u. Gd., p. Dez. 23 Rt. Br., p. Frühj. 24½ a 24¾ Rt. bz.

Rüböl, loko 10⅔ a 10⅝ Rt. bez., p. Nov. 10 7/12 a 10⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 10 7/12 a 10⅔ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 10¾ Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Br., p. Jan.-Febr. 10⅞ Rt. Br., 10⅝ Gd., p. Febr.-März 11 Rt. Br., 10 11/12 Gd., p. April-Mai 11⅙ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16½ a 16¾ Rt. bez., mit Faß 16½ Rt. bez., p. Nov. 16 a 16¼ Rt. bez. u. Br., 16⅙ Gd., p. Nov.-Dez. 15½ Rt. bez. u. Br., 15 5/12 Gd., p. Dez.-Jan. 15½ Rt. bez. u. Br., 15 5/12 Gd., p. Jan.-Febr. 15½ Rt. bez. u. Br., 15 5/12 Gd., p. April-Mai 16 a 16⅙ Rt. bez. u. Gd., 16⅙ Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4¼ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 3 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. November. In der Nacht sehr stürmisch mit Regen, heute bewölkt. Wind W. Temperatur: + 7° R.

Weizen, loko gelb. p. 85pfd. 59 — 61½ Rt. nach Qual. bez., alter geringer 54½—55 Rt. bez., 85pfd. gelber pr. Nov. 61½ Rt. Br., 61 Gd., p. Frühj. 63½ Rt. Gd., 64 Br., exkl. Schles. 64 Rt. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 41¼ Rt. bez., 77pfd. p. Nov. und p. Nov.-Dez. 41¼ Rt. bez. u. Br., 41 Gd., p. Dez.-Jan. 41¼ Rt. bez. u. Br., p. Frühj. 41¾ Rt. bez. u. Br., 41½ Gd.

Gerste, loko p. 70pfd. Oderbruch 37 Rt. bez., feiner Märk. 39¼ Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 23 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
58 a 62.	40 a 46.	34 a 35.	23 a 25.

Erbsen 46 a 54.

Heu p. Ct. 10 a 17 Sgr.
Stroh p. Schock 5 a 6 Rt.

Rüböl, loko 10⅙ Rt. Br., 10 1/12 bez., abgel. Anmeld. 10 1/12 Rt. bez., p. Nov. 10⅙, 1/12 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 10 1/12, ⅛ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 10⅓ Rt. Br., p. April-Mai 11⅙ Rt. Br., 1/12 bez.

Spiritus, loko ohne Faß 16 1/12, ⅙, ¼ Rt. bez., p. Nov. 16 Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15¼ Rt. Gd., 15⅓ bez. u. Br., p. Frühj. 16 Rt. bez. u. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 2. Novbr. Wir hatten während der ganzen Nacht heftiges Sturmwetter, auch heute am Tage hält der Sturm, untermischt mit Regen, an.

Weißer Weizen 65—68—70—76 Sgr., gelber 58—62—65—69 Sgr.
Roggen 50—52—53 Sgr.
Gerste 37—40—41—43 Sgr.
Hafer 24—26—27 Sgr.
Erbsen 52—55—60—63 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 85—88 Sgr., Sommerrübsen 65—69—71 Sgr.
Rother Kleesamen mittler 12—12⅔ Rt., feiner 13—13½ u. hochfeiner 13⅔—14 Rt., weißer mittler 20—21½, feiner 22—23½, hochfeiner 24—24½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko und p. Nov. 10 1/12 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10 Rt. Br., p. Dez.-Jan. 10⅙ Br., p. Jan.-Febr. 10⅓ Br., p. Febr.-März 10 5/12 Rt. bez., p. April-Mai 11 Rt. Br.

Roggen, p. Nov. 37¾—38¾ Rt. bez., 38½ G., p. Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 37 Rt. Gd., p. Febr.-März 37½ Rt. Br., p. April-Mai 38 Rt. Br. u. Gd.

Spiritus, loko 10⅙ Rt. bez. u. Br., 10 1/12 Gd., p. Nov. 9½—9 13/24 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 9⅙ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 9⅙ Br., p. April-Mai 9¼ Rt. Br., ⅛ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 10 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 2. November 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 B
Aachen-Mastricht	4	17¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	74½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	108½ B
do. Lt. C.	4	104 G
Berlin-Hamburg	4	101 G
Berl. Potsd. Magd.	4	120 G
Berlin-Stettin	4	95½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ bz
Brieg-Neiße	4	44½ B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	125 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	132 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Witter. b.	4	33-33½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	96 bz
do. C.	5	94½-⅝ bz
Mecklenburger	4	45-½ bz
Münster-Hammer	4	88 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	38 G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48-¼-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	110¾-12-11½ bz
do. Litt. B.	3½	104½-5 bz
Oest. Franz. Staat.	5	142½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	80 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½ B
do. Stamm-Pr.	4	85 G
Rhein-Nahebahn	4	45½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	73 B
Stargard-Posen	3½	79 G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	101½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	76 etw bz u B
Braunschw. Bk. A.	4	83 B
Bremer do.	4	94½ G
Coburg. Kredit-do.	4	59 B
Danzig. Priv. Bk.	4	74¾ G
Darmstädter abgst.	4	70¼-½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ G
Dessauer Kredit-do.	4	23-22½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	93½-¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	37½ bz
Geraer do.	4	74½ G
Gothaer Priv. do.	4	72 B
Hannoversche do.	4	90¼ Post bz
Königsb. Priv. do.	4	81½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	61½ Kl. bz u G
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	76 B
Meining. Kred. do.	4	71¼ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	80½-81-80-¼ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	81 etw bz
Posener Prov. Bank	4	70 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	107½ B
Schles. Bank-Verein	4	74 B
Thüring. Bank-Akt.	4	48½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	88 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	76½ B, 76 G
Minerva, Bergw. A.	5	28 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¼ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 bz
do. Litt. C.	4½	97 G
do. Litt. D.	4½	96¼ B
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	82 B III. 80 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98¼ B
do. II. Em.	5	102 bz
do.	4	82½ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	78⅞ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	71½ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	76 G
do. Litt. D.	4	83 B
do. Litt. E.	3½	72¾ G
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	257 etw bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	99¼ B
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	98¼ G
do. III. Ser.	4½	97¼ B
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 G
Staats Anleihe 1859	5	103½ bz
do.	4½	98¾ bz
do. 1856	4½	98⅝ bz
do. 1853	4	90¾ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	112 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83⅞ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	79½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85½ B
do.	4	93½ bz
Ostpreußische	3½	80¼ G
Pommersche	3½	85 bz
do.	4½	93 bz
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	88¼ G
do. neue	4	85⅞ bz
Schlesische	3½	85 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80⅝ B
do.	4	88⅛ G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	91½ B
Pommersche	4	91⅛ bz
Posensche	4	89½ B
Preußische	4	90⅕ G
Rhein- u. Westf.	4	91¾ B
Sächsische	4	91¾ G
Schlesische	4	91¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56½ G
do. National-Anl.	5	60¼-¾ etw -¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	86 G
do. neue 100fl. Loose	—	51 G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 bz
6. do.	5	104 G
Englische Anl.	5	107 etw bz u B
Poln. Schatz-O.	4	81½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84½ etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	87¾ etw bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	77½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	85½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 G
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ G
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99½-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	80¼ bz u B
Poln. Bankbillet	—	86½ bz

Wechsel-Kurse vom 1. Nov.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141½ bz
do. 2 M.	—	140¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149¾ bz
do. do. 2 M.	—	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78¼ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ bz
do. do. 2 M.	—	99⅓ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼ bz

Die Börse blieb heute in der gestern angenommenen Haltung um so mehr, als sie durch Wiener Notirungen in derselben unterstützt wurde.

Breslau, 2. Nov. Die steigende Richtung dauerte heute in erhöhtem Maaße fort.
Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 79½ Br. Schlesischer Bankverein 74 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 Br. dito Prior. Oblig. 89 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110¼ Gd. dito Lit. B. 103¾ Gd. dito Prioritäts-Obligat. 83 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 73¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31¾ Gd. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.